

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Darressalam
19. Sept. 1908.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Für Darressalam vierteljährlich 4 Mark, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Mark. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Darressalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Darressalam“, da dies der schnellste Expeditionsweg ist. — Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die 6-spaltige Zeitspalte 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaliges Inserat 2 Rubel oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie andere Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droeber Berlin Alexanderstr.

Jahr-
gang X.

No. 72.

Berliner Telegramme.

Die Diamantenausbeute in Südwest.
Berlin, 19. September 12 Uhr 10 Min. mittags. (Privattelegramm der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.) In Deutsch-Südwestafrika hat sich ein Konsortium gegründet mit einem mehrere Millionen großen Grundkapital. In den ersten fünf Wochen wurden 4283 Diamanten gefördert, die einen Erlös von 30 600 Mark brachten.

Zeppelin bei der Arbeit.
Berlin, 19. September 12 Uhr 10 Min. mittags (Privattelegramm der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.) Mit den freiwilligen Gaben, die Zeppelin nach seinem Mißgeschick zugewiesen wurden, wird sofort mit dem Bau zweier Ballonwerke begonnen, aus deren Werkstätten jedes Jahr acht Luftschiffe hervorgehen sollen.

Der Flugkünstler Whright verunglückt.
Berlin, 19. September 12 Uhr 10 Min. mittags. (Privattelegramm der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.) Bei einem Ausfluge in der Nähe von Deville stürzte Whright mit seinem Flugapparat ab, er selbst ist schwer verwundet, der Begleitoffizier wurde getötet. Die Flugmaschine ist völlig zerstört.

Eine Wehrordnung für Algier.
Berlin, 19. September 12 Uhr 10 Min. mittags. (Privattelegramm der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.) Nach zuverlässigen Nachrichten aus Paris beabsichtigt die Algerierregierung für die Araber die Wehrpflicht einzuführen.

Tierzucht und Tierseuchen-Bekämpfung in Deutsch-Ostafrika.

I.

Der Wert der Haustiere für das Schutzgebiet insbesondere für seine Entwicklung findet zunehmende Beachtung. Während man früher glaubte, Dank der vermeintlich bedeutenden Nährstoffhaltigkeit des jungfräulichen Bodens und der reichlich vorhandenen, billigen menschlichen Arbeitskräfte den Grundpfeiler der heimischen Landwirtschaft, die Viehhaltung, in der Landwirtschaft des Schutzgebietes entbehren zu können, gelangt man jetzt zu der Ansicht, daß auch im Schutzgebiet ein rentabler landwirtschaftlicher Betrieb ohne Viehwirtschaft auf die Dauer unmöglich sein wird. Welche Bedeutung dieser jetzt schon zukommt, ersieht man aus zwei Beispielen. Der Kaffeebau hat sich nur dort als rentabel erwiesen, wo ein großer Viehbestand eine reichliche Düngung ermöglichte (Kilimandjaro), während in Uambara auf den Plantagen ohne Viehwirtschaft und Düngung keine oder nur sehr geringe Uebererträge erzielt werden. Auch der Baumwollbau wird sich nach dem sachverständigen Gutachten der Oberleitung des größten derartigen Unternehmens im Schutzgebiet auf die Dauer nur mit Hilfe der Kinderhaltung (Arbeitskraft, Düngerproduktion) rentabel gestalten lassen, was auch für Betriebe zu trifft, die mit Dampfplügen arbeiten. Die von Tieren geleistete Arbeit ist im allgemeinen nur $\frac{1}{6}$ so teuer wie die von Menschen. Hierbei ist noch von Bedeutung, daß Tiere bisher in unbeschränktem Maße zur Verfügung stehen, während sich schon oft ein Mangel an menschlichen Arbeitskräften fühlbar gemacht hat.

Außerdem ist für die Kleinbestellung mit Europäern eine Viehhaltung notwendig und für eine Hebung der Produktion der Eingeborenen in bedeutendem Umfang die Einführung der Pflugkultur erforderlich.

Neben dieser Bedeutung für die Landwirtschaft treten die übrigen Werte der Viehbestände z. B. für die Ausfuhr (1906 für ca. $2\frac{1}{2}$ Millionen Mark mit ca. $\frac{1}{2}$ Million Mark Zöllen) zurück.

Nach diesem Hinweis auf die Notwendigkeit der Viehhaltung für die landwirtschaftliche Entwicklung

des Schutzgebietes soll die Möglichkeit derselben kurz erörtert werden.

Für das Gedeihen der Tierzucht eines Landes sind ausreichendes Veterinärpersonal und fachgemäße gesetzliche Bestimmungen zur Bekämpfung der Tierseuchen, sowie seitens der Viehbesitzer Kenntnisse über die ihre Bestände bedrohenden Seuchen und über die zur Abhaltung derselben nötigen Vorkehrungen erforderlich.

Dem Mangel an gesetzlichen Bestimmungen soll nach Ankündigung im letzten Gouvernementsrat durch Verordnungen, die ihm im Oktober d. Js. vorgelegt werden sollen, abgeholfen werden. Die Verordnungen sollen sich erstrecken auf Viehhandel und Viehtransport sowie Tierseuchenkämpfung.

Eine Regelung des Handels und des Transports von Tieren hat sich als erforderlich herausgestellt, weil der bisher willkürliche Transport in sehr bedeutendem Maße die Verbreitung der Tierseuchen bewirkt hat. Wie im Gouvernementsrat erörtert wurde, soll der Viehtransport soweit als möglich durch die Bahnen und sonst nur auf bestimmten Wegen erfolgen. Eine sachverständige Kontrolle soll eine größere Verseuchung der Treibstraßen verhüten.

Die gesetzlichen Bestimmungen können natürlich in Anbetracht der geringen Entwicklung des Schutzgebietes zunächst nicht derartig ausführlich und vollkommen ausgestaltet werden wie dies im Heimatlande der Fall ist. Ebenso wird das veterinärpolizeiliche Personal auch bei reichlicher Vermehrung in absehbarer Zeit nicht in einem solchen Umfange angestellt werden können, wie in irgend einem europäischen Staate.

Der staatliche Schutz der Viehbestände wird also ein geringerer sein als in Deutschland. In Anbetracht des Umstandes jedoch, daß zur Zeit hier weniger und leichter zu bekämpfende Tierseuchen vorkommen, kann auch hier von Europäern Tierzucht ohne besondere Gefahr betrieben werden, sofern sie ausreichende Kenntnisse über die vorkommenden Seuchen besitzen.

Für die Viehhaltung sind zunächst erforderlich, tsefsefreie Gebiete, Abschluß der Weiden und Viehbestände gegen die Umgebung und eine Quarantäne der neu einzuführenden Tiere.

Die Tsefsekrankheit (Trypanosomiasis) wird hervorgerufen durch den Stich von bestimmten Fliegen (Glossinen). Der Krankheit erliegen alle Haustiere mit Ausnahme der Ziegen und Schafe, die durch Tsefse nicht oder nur wenig geschädigt werden. Die Krankheit verläuft meist langsam. Sie äußert sich in allmählicher Abmagerung verbunden mit periodischen oder gleichmäßigem Fieber, hierzu treten manchmal kalte teigige Anschwellungen an der Unterseite des Bauches und der Brust oder an den Beinen. Ausnahmsweise ist der Verlauf auch ein schneller, die Tiere verenden ziemlich plötzlich ohne vorher auffallende Krankheitserscheinungen gezeigt zu haben.

Die verendeten Tiere haben eine sehr große Milz; war die Krankheitsdauer eine lange, so ist das Blut wässrig, war sie kurz, so hat das Bindegewebe vor allem das der Unterhaut eine feuchte oder auch wässrige Beschaffenheit.

Die Tsefsefliegen kommen nur in dichtem Busch oder Schilfgras, nie in offenem Gelände vor. Während der Regenzeit kann sie sich auch auf ziemlich lichten und trockenen Busch ausbreiten. Mit dem Abhauen des Busches oder Schilfes verschwinden die Glossinen und mit ihnen auch die Tsefsekrankheit der Tiere. Es ist also auch die Möglichkeit gegeben in ursprünglich von der Tsefse bewohnten Gegenden Großvieh zu halten. Da aber mit dem Nachwachsen des Busches oder Schilfes ein Wiedereintritten der Glossinen verbunden ist und eine absolute Verdrängung nur durch Freihaltung größerer Flächen zu erreichen ist, so wird diese Möglichkeit nur für große Plantagen, die dauernd bedeutende Flächen unter Kultur halten, eine praktische Bedeutung besitzen.

Von solchen Ausnahmen abgesehen ist Großviehzucht nur in absolut tsefsefreien, also vor allen im offenem Gelände möglich. Vor Beginn einer Anschaffung von Tieren ist demnach eine genaue Untersuchung nötig ob auf oder in unmittelbarer Nähe der Weiden Tsefsefliegen vorkommen.

Tierarzt Dr. L.

Die Kölner Handels-Hochschule in Ostafrika.

Am 25. August war die Studiengesellschaft der Kölner Handels-Hochschule mit der Ugandabahn in Mombassa abgefahren.

Es war eine eindrucksvolle Fahrt, sie führte nach Nairobi, Port Florence, wo die umfangreichen Weitz- und Handelsanlagen besichtigt wurden. Mit dem Besuch von Entebbe hatte man alles gesehen, um einen Begriff von der Eigenart des britischen Protektorates zu haben.

Dann aber ging es mit dem Dampfer über die Grenze, immer mehr wurde man in die Lage gesetzt, mit dem zuerst gesehenen das neue, das „Deutsche“ zu vergleichen. Man lernte Marienberg, Schirati und Muanja, die älteste europäische Ansiedlung am See kennen. Die Rückfahrt erfolgte über Ukerewe nach Schirati über Port Florence nach Mombassa. Von da ab bis Darressalam wollen wir den Weg unserer Studienfahrer genauer verfolgen. So schreibt uns ein Freund der „D. O. A. Z.“ von

Mombassa.

Die deutsche Kaufmannswelt in Mombassa empfing die Studiengesellschaft der Kölner Handels-Hochschule an der Mombassa-Eisenbahnstation. Es waren 28 Studenten, ferner die Herren Professoren Dr. Eckert mit Gemahlin, Professor Dr. Geffken, Professor Dr. Wiedenfeld, Professor Dr. Moldenhauer und Dr. med. Berger. Auch ein Vertreter der „Kölnischen Zeitung“ Herr Redakteur Möllendorf hat die Reise mit den Hochschülern mitgemacht.

Auf Einladung des deutschen Konsul Dr. Brode dinierten die Herren in Gemeinschaft mit der deutschen Kolonie im Klubhaus.

Gastgeber waren: Herr Dr. Brode und Gemahlin, Herr Hauptmann Schloifer und Gemahlin, Herr und Frau Schauer; ferner die Herren Lemm, Mayer, Meyer, Winkler, Berthold, Ficker, Dreh, Deur, Scharp, Mau, Bagel, Sohr, Schneider, Wenzel, Bloch, Dehmann. Dr. Brode begrüßte die Gäste im Namen der deutschen Kolonie und hieß sie herzlich willkommen, Professor Dr. Eckert dankte hierauf im Namen der Studiengesellschaft den Gastgebern für den herzlichen Empfang. Es sei ein besonderes Vergnügen in einem fremden Lande unter seinen Landsleuten zu sein und die Deutschen in dieser Kolonie so zahlreich vertreten zu finden. Professor Eckert forderte zu einem Toast auf Dr. Brode und Gemahlin auf.

Professor Geffken wies auf die Wichtigkeit des Konsulat-Dienstes, der in fremden Kolonien nicht nur das Reich sondern auch den Handel repräsentiere. Es wäre eine große Genugung zu wissen, daß den Deutschen es auch hier gelungen sei, den Handel hochzuhalten. Es wurde alsdann auf die Gesundheit der deutschen Kaufleute in Mombassa getrunken.

Zum Schluß gab Herr Thomassen noch verschiedene Klavierkonzerte zum Besten. Am Nachmittags wurde das Fort und der Bazar besucht. Besonderes Interesse erweckte eine Verhandlung im Gerichtshof. Um 5.30 ging die Fahrt mit dem „Kaiser Wilhelm II.“ nach Tanga. Ueber den Aufenthalt in

Tanga

erfahren wir folgendes: Am Freitag den 11. September Vormittags traf der „Kaiser Wilhelm“ in Tanga ein. Sofort nach Ankunft unternahm der größte Teil der Herren, die sämtlich im Hotel Deutscher Kaiser untergekommen waren, einen Ausflug nach Uboni und Kiomoni. Nachmittags wurde unter anderem die hiesige Schule besichtigt. Am selben Abend fand zu Ehren der Gäste ein öffentlicher Bierabend mit Konzert auf dem Bismarckplatz statt. — Am Sonnabend früh erfolgte die Abreise nach Ost-Uambara und Umani. Der Aufenthalt dortselbst dauerte bis zum 14. September. Am 15. September wurde die Fahrt nach Zanzibar angetreten. Aus

Zanzibar

erhalten wir folgenden Bericht: Gestern Dienstag, am 15. September traf der „Kaiser Wilhelm II.“ von Tanga um 3 Uhr nachmittags in Zanzibar ein. Während zehn Herren an Bord wohnten, nahmen die eine Hälfte, worunter die Professoren Dr. Eckert und Frau Gemahlin

Dr. Geffken, Dr. Molzenhauer, ferner Dr. Karstedt und Dr. Berger etc. im Grand Hotel Tippitip, die andere Hälfte im Afrika-Hotel Wohnung. Nachmittags wurden Einkäufe besorgt. Mittwoch Vormittag um 9 1/2 Uhr war Zusammenkommen im Tippitip-Hotel, dann Besichtigung des Zollamtes und ein Rundgang durch die Stadt. Nachmittags 4 Uhr 20 ging es per Eisenbahn nach Bububu, wo in der Nähe befindliche Kessenschamben besichtigt wurden. Abends 9 Uhr 30 war Vierabend im deutschen Klub, wo man bis lange nach Mitternacht gemütlich beisammen war. Am Donnerstag Vormittag erfolgte die Weiterfahrt nach Darassalam. In

Darassalam

fuhr der „Kaiser Wilhelm II.“ um 4 Uhr nachmittags im goldensten Sonnenschein in unseren Hafen ein. Die Herren wurden an Bord von Herrn Regierungsrat Pachy und Herrn v. Berger, dem Adjutanten des Gouverneurs, empfangen, der für alle Herren sogleich eine Einladung für einen Empfangsabend beim Gouverneur für Freitag Abend überreichte. Nachdem man Quartiere im Kaiserhof, bei Burger und Hillesheim bezogen hatte, zerstreute man sich in der Stadt; am Abend spielte zu Ehren der Gäste die Askari-Kapelle im Kaiserhof, wo auch Sr. Excellenz der Gouverneur die Herren von der Studiengesellschaft aufsuchte. Trotz der Anstrengungen der letzten Tage blieb man doch recht lange beisammen. Die Herren von Köln fühlten bereits, daß Darassalam als ein recht angenehmer Aufenthaltort anzusehen sei.

Am Freitag morgen unternahm man eine Nischawafahrt nach der Sultansschamba, wo die stärkste Kompagnie unter Herrn Hauptmann v. Haffel den Beweis erbrachte, daß unsere Askaris nicht nur einen Vergleich mit den englischen aushalten können, sondern diese noch bei weitem an Erathheit der Exerzition übertreffen. Es fiel vor allem auf, mit welcher Geschicklichkeit und Schnelligkeit die geschichtsmäßigen Entwürfe vor sich gingen.

Nach dem kriegerischen Schauspiel fand eine Besichtigung des Druckbetriebes der Deutschostafrikanischen Zeitung statt. Es war für die Herren von großem Interesse zu beobachten, mit welcher Geduld sich unsere schwarzen Setzer mit der für ihre Kulturstufe doch recht komplizierten „kazi“ abfanden. Ebenso war man erstaunt über die manuelle Fertigkeit der schwarzen Arbeiter in der Buchbinderabteilung.

Vor Verlassen des Betriebes gestattete sich die Deutschostafrikanische Zeitung von ihren Besuchern eine photographische Aufnahme durch Herrn Dobbettin machen zu lassen, von der den Teilnehmern vor ihrer Abfahrt noch Abzüge mit einer Widmung versehen, überreicht wurden.

Am Nachmittag traf man sich um 4 1/4 Uhr zu einer gemeinsamen Strandfahrt, die über das Hospital nach dem Waldschlößchen ging. Nach einem kurzen Trunk ging es nach der Brauerei Schulz, deren Einrichtung von den Herren besichtigt wurde. Namentlich die Eisgewinnung rief Interesse hervor. Mit einem Dämmerstopp im schattigen Schulzgarten endete der Nachmittag. Am Abend aber war das große Fest

Sein Gouverneur.

Für 9 Uhr war der Beginn des Festes angesetzt, und wenige Minuten später waren schon die Räume gefüllt. Ein herrlicher Damenslor beehrte die Herren von der Handelschule, daß unser gesellschaftliches Leben in Darassalam nicht der Würze entbehrt.

Die Weisen der Askari-Kapelle sorgten alsbald für gute Stimmung. Man gruppierte sich um die kleinen Tischchen der Baraja und fühlte sich wohl im gedämpften Lichte der Lampen.

Mit der „Gertrud Woermann“ nach Europa.

(Von einem alten Afrikaner.)

Hollia holdrio geht zur Heimat, Hollia holdrio geht nach Haus! So klingen munter die Töne der Askari-Kapelle vor dem Offizierskajino und der Matrosenkapelle auf dem „Buffard“ über dem Hafen dahin. Ab und zu machte in den Pausen die Kapelle der im Hafen liegenden „Gertrud Woermann“ den Versuch, mit ihren Streichinstrumenten mit den Kollegen am Lande und auf dem Buffard in Konkurrenz zu treten, doch es gelang nur schwach. Denn die mehr massigen Klänge der Blasinstrumente trugen über die zartere Streichmusik den Sieg davon! An Bord herrschte reges Leben, fuhr doch halb Darassalam nach Haus. Und da lassen sich die Zurückbleibenden die G. L. Arbeit nicht entgehen, mit den glücklichen Urlaubern einen Abschiedstrunk zu genehmigen.

Unermüdet marschierte der Steward zwischen Vaar und Rauchsalon hin und her, eine „Lage“ wechselte die andere ab. Da gegen 10 1/2 Uhr entließ Laufen an Bord. Der Gouverneur kommt! Und richtig, es ist Excellenz v. Nechenberg, der von De-nburg eingeladen, der parlamentarischen Session in Deutschland beizuwohnen soll. Er hat mit den Granden von Darassalam auf dem Buffard dinirt und kommt nun an Bord. Eine Unzahl Raketen der Kriegsschiffe und die Scheinwerfer derselben erschellen dem Boot des Wana mlabwa den Weg. Von Bord der „Gertrud Woermann“ aus ein malerisches Bild.

Den Gruß der Passagiere an Bord bedächtig erwidern b-giebt sich die Excellenz mit Gefolge in den Rauchsalon. Unter den Herren des Gefolges fällt besonders ein süddeutscher Friseur ins Auge, der ganz Würde, freundlich und herablassend hierhin und dorthin

Indessen blieben die Genüsse, die das lange Blumen-geschmückte kalte Büffet besprach, nicht unberührt. Obwohl bereits für 6 1/4 Uhr die Abfahrt des Morogorohzugs festgesetzt war, so hielten unsere Handels-hochschulz zur Freude der Exzellenz doch wacker aus. Nach Mitternacht gingen die letzten.

Professor Dr. Eckert.

den Leiter, der Studienfahrt befragten wir nach dem Eindruck, den das, was er in Britischost- und Deutschostafrika gesehen habe, auf ihn gemacht habe. Professor Eckert erklärte gern berichten zu wollen, doch müsse er betonen, daß er nach vierwöchentlichem Aufenthalt in Ostafrika seine Position nicht anders, als die eines Lernenden auffassen könne. Wohl habe er sich mit der gesamten Literatur über Ostafrika eingehend beschäftigt, doch lege er zuviel G. w. auf die praktische Erfahrung, um in Gefahr geraten zu können, ein apodiktisches Urteil abzugeben.

Das stehe für ihm allerdings zweifellos fest, daß in unserer Kolonie bei weitem mehr geleistet worden sei, als man in der Heimat geneigt sei, anzunehmen. Das gelte ebenso für den Eingeborenen wie auch für den Europäer. Er habe das bestimmte Empfinden, daß bei stetiger Arbeit noch ein zwar langer aber erfolgreicher Weg vor uns liege.

Offenherzig sei auch für jeden aufmerksamen Beobachter, daß das was besteht, nicht in den letzten zwei Jahren geschaffen ist, sondern daß in langsamem Werden unsere Kolonie auf die jetzige Höhe gekommen ist.

Bei Bereisung der Ugandabahn sei ihm so recht zum Bewußtsein gekommen, daß das Verkehrsproblem nicht nur das aktuellste sei, sondern das auch dessen Lösung in hohem Maße die Arbeiterfrage beeinflussen müsse. Zur Zeit würde noch eine gewaltige Zahl von Schwarzen durch den Trägerbetrieb absorbiert, Leute, die nach Lösung des Verkehrsproblems für produktive Arbeit frei werden.

Die kleine Safari, die er durch Usambara mit 70 Trägern gemacht habe, reize nach dieser Richtung direkt zu einem Rechenzettel an.

Ein wichtiges Kapitel ist für Dr. Eckert die Eingeborenenbehandlung. Für ihn ist es klar, daß die Behandlung, die dem Neger in Deutschostafrika zu Teil wird, weit angemessener ist, als die im britischen Gebiet. Dort trete der Mißerfolg, der seit langem geübten Behandlungsmethode oft in unangenehmster Weise zu tage. Allenfalls höre man in Britischostafrika jetzt Klagen über Unbotmäßigkeiten der schwarzen Bevölkerung, vor allem Damen gegenüber.

Typisch für die dortige Verfassung der Negersele ist ein Vorkommnis, über das Prof. Eckert folgendes berichtet: Es war an einem Tage, an dem sämtliche weiße Angestellte einer alten Tradition entsprechend einen vollen freien Tag hatten. Einige Boys sagten sich insgedessen, was dem einen recht, ist dem anderen billig“ und verweigerten die Kazi. Es gelang nur mit vieler Mühe, sie zu bewegen, die Knöpfe in die weißen Röcke, was gewiß keine große Arbeit ist, einzuziehen. (Das würde sich wahrlich in Deutsch-Ostafrika kein Boy erlauben, d. Reich.)

Ueber Nairobi denkt Herr Eckert nicht so pessimistisch, wie es im Allgemeinen in Deutschland der Fall ist, aber auch nicht so optimistisch wie die Engländer selbst.

Vor allen Dingen erscheine ihm sehr gewagt, Britischost- mit Südafrika zu vergleichen, was sich in der Tat einige englische Pflanzler geleistet hatten. Sie liebäugelten mit dem G. dank u, es zu einem immensen Bohnenexport nach Italien und Frankreich zu bringen und rechnen dabei mit einem geradezu bewunderungswürdigen Vertrauen auf eine fördernde Frachtenpolitik der Ugandabahn und eine erhebliche Ermäßigung der Schiffsfrachten, also auf Dinge, an

grüßt und sich der Wichtigkeit des Augenblicks voll bewußt zu sein scheint, als einer der „Stützen“ der Kolonie dem scheidenden Herrn das letzte Geleit zu geben.

Doch auch diese Episode geht vorüber. Immer unerträglich wird die Atmosphäre im Rauchsalon, aber was schadet's. Der Stoff ist eisigkühlt.

Auch in den mit Tischchen versehenen Eck-n des Promenadendecks herrscht reges Leben. Hier haben sich einige Gruppen gebildet und hoch geht's her. Der Champus fließt und fließt! — — —

Endlich lange nicht Mitternacht fordert der Schlaf sein Recht und selbst die Dauerstesten verschwinden in der Kabine.

Nur kurz ist die Ruh. Kaum ist die Sonne am Horizont erschienen, so räumen die Ankerketten und rütteln die Schläfer wach. Sinkt heißt's nun an Ord! Gilt es doch bei der Ausfahrt aus dem Hafen Darassalam im Morgenroth zu bewundern. Und wahrhaftig, ob man dies Bild schon duzende Male gesehen, es ist und bleibt immer wieder schön!

Die Strandbatterie feuert der scheidenden Exzellenz den vorgeschriebenen Salut, den dieser im Schlafanzug über sich ergoß. Langsam und mokestänisch gleitet die „Gertrud“ aus dem Hafen Darassalam, jener Stadt, die einer großen Fassade gleicht — wie De-nburg mal gesagt hat — einer Fassade der aber der solide Hinterbau fehlt.

Müde und verschlafen erscheint ein Passagier nach dem anderen. Fast jeder trägt die Spur der Abschiedsfeier an sich. Vachselnd begrüßt man sich mit der mühsamen Frage: „na wie geht's und im Brustton der Ueberzeugung erwidert jener: „oh vorzüglich“ trotz-

deren Eintreten wir in Deutsch-Ostafrika noch nicht glauben. —

Die Strakenanlagen in Nairobi werden allgemein bewundert, ebenso empfand man persönlich als Annehmlichkeit, die über die Ganze Stadt verzweigte Wasserleitung, die von Durullen der benachbarten Hübnzüge gespeist wird.

Eine eigentümliche Erscheinung ist der starke Prozentsatz ungebauten, spekulativ festgelegten Geländes. Die Verhältnisse erinnern an die der englischen Vadeorte Ravenstorp und Yorkshire, wo sich die Bauplätze auch erst allmählich füllen. Die rapide Entwicklung, die das Land Spekulantentum erwartet, wird wohl kaum eintreten. Doch erscheinen die Verhältnisse nicht als durchaus ungesund, auch wäre es unrichtig, die „Bodenhändler“ als Bankrotteure zu bezeichnen.

An der Tatsache, daß wir im Norden unserer Kolonie auf die Ugandabahn angewiesen sind, meint Herr Eckert, sei nur einmal nichts mehr zu ändern. Wenn es auch besser gewesen wäre, die Bahn durch unseren Norden zu bauen, so sei es heute schon v. r. s. fehl, überhaupt an eine Konkurrenzlinie oder Parallelbahn zu denken.

Da übrigens zu erwarten sei, daß der Zwischenhandel nach wie vor in den Händen der Deutschen, wie in Mombassa bleibe, so entgehe uns lediglich der Frachtgewinn, der außerdem noch lange nicht das angelegte Kapital verzinsen könne. —

Die deutsche Arbeit, die in Usambara, das viel Nehmlichkeit mit Thüringen habe, in Gestalt von weiten mit Sisal angepflanzten Flächen geleistet sei, habe allgemeine Bewunderung erregt. Die Sisalkultur — das sei für ihn außer Frage. — müßte auch bei sinkenden Preisen noch lohnend sein, soweit nicht starke spekulativ: Gründergewinne vorweg genommen seien.

Was die Holzausbeutung beträfe, so könne da alle Theorie nichts nützen. Wälder seien jedenfalls vorhanden und es sei Sache der Praxis, mit frischem Mut und Kapital an die Sache heranzugehen. Nur dann könne man sich einen Erfolg versprechen, wenn man das Holz in genügender Menge auf den Markt werfe, um einen Standardpreis zu erzielen.

Herr Eckert kam noch einmal auf die Negerbehandlung zu sprechen und betonte dabei, daß ohne einen Zwang doch wohl nicht auszukommen sei. Die Devise müsse sein: Vom Zwang zur allmählichen Arbeit.

Es wolle ihm übrigens scheinen, als ob der Neger am Viktoria-Nyanjasee nicht so faul wie der Küstenneger sei. Das was die Eingeborenen in der Residentur Bukoba unter der Leitung ihres Sultans und die Wafusuma in Muanza geschaffen hätten, sei doch beachtenswert und weise auch auf die Förderung der Eingeborenenkulturen hin.

Zum Schluß sprach der Rektor der Kölner Handelshochschule noch darüber seine Genugtuung aus, daß die Studienfahrt allenthalben sowohl im englischen wie im deutschen Schutzbereich von den Behörden die weitgehendste Unterstützung erfahren habe. Ueberall habe man dankbar empfunden. Die gute Aufnahme und die offene Auskunft.

Der Schluß der Programms.

Heute Samstag 6 3/4 Uhr Vormittags ist die Studiengesellschaft per Extrazug nach Kisumu und Morogoro gefahren. Die Rückkehr erfolgt voraussichtlich Montag Abend. Dienstag Abend ist im Klub zu Ehren der Gäste ein Damenabend, der hoffentlich recht zahlreich besucht wird.

Am Mittwoch Abend erfolgt die Heimkehr mit dem „Markgraf.“

dem man ihm ansieht, daß er in seinem Leben nie krasser gelogen hat als mit dieser Antwort. Nur einer ist ehrlich. Auf die teilnehmende Frage eines Mitreisenden: na Herr Kapitän, gut bekommen? antwortet der Befragte mit einem vielsagenden Blick auf seinen unbehaarten Schädel: „oh rühret, rühret nicht daran.“

Die Schiffsleitung hatte die Situation richtig erfaßt, es gab zum Frühstück sauren Hähnchen.

Gehe man sich noch recht auf dem Schiff umgesehen und es sich in seiner Kabine bequem gemacht hat, ist Zanibar in Sicht. Immer wieder und wieder wurde die Frage erörtert, ob man wohl an Land könnte. Man habe noch Einkäufe zu machen. Doch davon kann nicht die Rede sein. 1/2 Stunde ist nur Aufenthalt, dann geht's weiter. Dafür aber kommen die Zanibariten an Bord. Mann für Mann, auch die lebenswürdige und freundliche Gattin eines dortigen Großkaufmanns, die einzige deutsche Dame in Zanibar, fehlt nicht. Einige Schöppchen werden in Eile geschmettert, einige Darassalamer Neuigkeiten rasch mitgeteilt, die obligaten Reifwünsche ausgesprochen und fort geht's nach Tanga.

Nachdem nun auch dieser Sturm abgeschlagen ist, fordert der Schlaf sein Recht. Stuhl reißt sich an Stuhl, Schläfer an Schläfer. Bei den Meisten herrscht der Wunsch: „wenn nur in Tanga nicht großer Betrieb ist.“ Und dieser Wunsch geht in Erfüllung. Der Gouverneur ist an Bord und Tanga und Hinterland „steht“ sich mit diesem Herrn nicht gut. Nur die offiziellen Persönlichkeiten erscheinen, sonst heißt eifige Zurückhaltung!

Vom Schlafe hier in Tanga ist nicht viel die Rede, denn die ganze Nacht hindurch wird eifrig geladen! Leicht auf Leicht fährt heran. Glückliches Tanga!

Aus unserer Kolonie.

Luffa als Exportartikel.

Man schreibt uns aus Muanja: In Nr. 62 der D. O. L. Z. wird unter der Spitzmarke „Ein neuer Exportartikel?“ über das gurkenartige Gewächs *Luffa zylindrica* berichtet und angeregt, den Anbau dieser Pflanze planmäßig, zum Zwecke des Exports, zu betreiben.

Ich persönlich habe vor ungefähr 3 Jahren beim versuchsweisen Anbau von *Luffa zylindrica* folgende Erfahrungen gemacht:

Luffa zylindrica ist wild wachsend in jedem Dorf in Usukuma und teilweise auch in Usindja anzutreffen. Ihr Standort ist ausnahmslos im Schatten eines Baumes im vorliegenden Falle an der am tiefsten gelegenen Stelle der Vieh-Domaumzäunung; also an einer Stelle, wo das ganze Jahr hindurch besonders viel Dünger und Feuchtigkeit anzutreffen sind. Die Lebensbedingungen dieser Pflanze sind also genau dieselben, wie bei allen Gurken-, Kürbis- und Melonengewächsen, wobei noch der Umstand hinzutritt, daß wegen Mangel an eigenen großen, den Boden beschattenden Blättern, Baumbeschattung zum Fortkommen unbedingt nötig ist. Der Entwicklungsgang dieser Rankenpflanze ist verhältnismäßig langsam, dauert von der Saat bis zur Ernte ungefähr fünf Monate. Die Aussaat kann zwar zu jeder Jahreszeit, einerlei ob Trockenzeit oder Regenzeit, erfolgen, kimen wird die Saat in der Trockenzeit aber auf keinen Fall, wenn die Umgegend nicht mindestens zweimal im Tage gründlich unter Wasser gesetzt wird.

Die Aufbereitung der Luffa-Schwämme aus den reifen Früchten, das heißt die Entfernung des Fruchtfleisches u. d. der Samentörner von dem negativen Gewebe durch Fermentation und Auswaschen und Bürsten ist ziemlich unmißlich und muß sehr vorsichtig gehandhabt werden, da die Luffa-Schwämme sonst braune Flecke bekommen und für den Handel wertlos sind.

Die in Europa gehandelten Luffaschwämme sind nicht amerikanisches sondern japanisches Produkt.

Den plantagenmäßigen Anbau von *Luffa zylindrica* halte ich für vollständig aussichtslos, beim Kl inbetrieb durch Eingeborene dürfte indessen die Aufbereitung der wunde Punkt sein.

E. L.

Baganjojo. Unser Korrespondent schreibt uns: Die Ausbreitung des Islams ist kein leerer Wahn. Bergeweise wenden sich nicht die Missionen, die evangelischen sowohl wie die katholischen gegen die islamitischen Vorstöße. Hier in Baganjojo wurde es wiederholt versucht die Träger, die aus dem Innern kommen, in großen Scharen zum Islam zu bewegen. Daß diese Träger dann wieder in der Heimat für weitere Verbreitung sorgen, ist ohne weiteres klar.

Das neueste ist indessen in der islamitischen Bewegung, daß die Frau als Agitationsmittel benutzt wird. Es ist in letzter Zeit wiederholt beobachtet worden, daß hübsche mohamedanische Weiber sich an Ungläubige herangemacht haben, eine Art des Simpelsangs, von der sich die treibenden Kräfte der Bewegung schon etwas versprechen können.

In Morogoro sollen übrigens, wie in einem Briefe hierher berichtet wird, ähnliche Erfahrungen gemacht worden sein.

Die Frage ist unseres Erachtens zu ernst, als daß sie nicht die ernsteste Aufmerksamkeit der Bezirksamtsleute verdiente. Denn es handelt sich hier fraglos auch um eine politische Gefahr. Denn sollte vielleicht im Falle

eines Aufstandes, wie es ja schon einmal der Fall war, der Mohammedanismus Triumpf feier, dann würde in unseren eigenen Reihen eine nicht unerhebliche Beeinträchtigung entstehen, denn ein großer Teil unserer Ustavis gehört dem mohamedanischen Glauben an.

Uindi. Laut telegraphisch hier eingetroffener Nachricht ist der Leiter der Plantage Mtwero, Herr Hanisch, am 17. September an Gehirnblutung verstorben.

Herr Hanisch, der sich seit dem Jahre 1900 in der Kolonie befindet, war in Darassalam einige Jahre auf der seinerzeit der Rheinischen Handel-Plantagegesellschaft gehörenden Plantage Kurafini tätig. Er übernahm dann die Leitung einer derselben Gesellschaft gehörenden Plantage in Usambaro; seit zwei Jahren hatte er die Leitung der Plantage Mtwero inne.

Morogoro. Man schreibt uns: Wie hier bestimmt verlautet, hat der Vaterländische Frauenverein beim Gouvernement angefragt, ob es ihm nicht ein neues Feld in Ostafrika für seine Bestrebungen eröffnen könne. Das Gouvernement soll geraten haben, ein Sanatorium in Morogoro auf einer der Anhöhen zu erbauen. Oberarzt Dr. Wünn und Apotheker Buchholz haben bereits einen Plan dafür ausgearbeitet. Ebenso hat Herr Buchholz die Wasserhältnisse in Morogoro geprüft, worüber er dem Gouvernement eingehenden Bericht erstatten wird.

Lokales.

Das Wissmann-Denkmal.

Nach einer Notiz der Kolonialgesellschaft ist das Wissmann-Denkmal bereits fertiggestellt und wird mit nächstem zur Versendung nach Darassalam gelangen, wohin sich Herr Küste selbst begibt, um die Arbeiten der Errichtung zu leiten.

Auf Veranlassung des Herzogs Johann Albrecht wurde der Bevölkerung Berlins vorher Gelegenheit zur Besichtigung des Denkmals gegeben. Es wurde zu diesem Zwecke vorläufig auf dem Steinmetzwerkplatz Otto Meisinger Nachfolger, Berlin S. W. 11, Verlängerte Trebbinerstraße, Dresdener Güterbahnhof-Platz 69 zusammengestellt. In den Tagen vom 10. bis 12. September ist das Denkmal vielfach besichtigt worden.

— Feuer in Riffutu-Viertel. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag brach gegen 2 1/2 Uhr Feuer im Riffutuviertel aus. Auf Trompetensignale eilte sofort die Löschmannschaft des Bezirksamts herbei. Die Absperrungsmaßregeln wurden durch die 5. Kompanie getroffen. Der Bezirksamtsmann leitete persönlich die Löscharbeiten. Um 5 Uhr war der Brand auf seinen Herd beschränkt. Zwei Hütten waren zum Opfer gefallen.

— Vom Kolonialwirtschaftlichen Komitee. Herr v. Palm, der seitherige Kommissar des Kolonialwirtschaftlichen Komitees in Darassalam hat seinen Vertrag mit dem Komitee gelöst. Er tritt am 4. Oktober die Heimreise nach Deutschland an. Die Geschäfte des Komitee werden von Herrn Migdalski weiter geführt.

— Für das Wissmann-Denkmal. Von Herrn Professor Dr. Ebert wurden uns zum Besten des Fonds für das Wissmann-Denkmal 100 Rupie überwiesen, über die wir hiermit quittieren.

Sterzu 3 Wellagen.

solche Naturschauspiele mit so intensiver Farbenpracht selten gesehen zu haben.

Die Verpflegung an Bord ist in jeder Beziehung tipp top, die Bedienung aufmerksam und zuvorkommend, die Kabinen schön, kurz diese fünf Tage waren das Paradies auf Erden.

Jetzt endlich kommt nun auch die Reisegesellschaft dazu, sich ein wenig näher zu „beaugen“. Da ist also zunächst die Darassalamer Exzellenz an Bord, die Stangen'sche Reisegesellschaft, Kaufleute, Beamte, auch einige Leinwands und eine Reihe von Engländern und Franzosen.

Wie geben sich nun alle diese Leute, was tun und treiben sie?

Diese Frage ist bei keinem leichter zu beantworten als bei der kolonialen Exzellenz: sie isst, sie trinkt, sie schläft und — sie skatet!! Bis Mombassa kam kein Skat zustande — aber dann —!

Mit einer Virtuosität ohne Gleichen spielt der Gouverneur Skat; wir Darassalamer kennen ihn ja von dieser Seite her genügend. Anfangs machte es den mitreisenden Herren Vergnügen mit Se. Exzellenz am Skattisch zu sitzen; aber als dann die Dauerskate begannen, ja da wurde man der Sache allmählich überdrüssig und man floh und drückte sich so gut es eben ging. Einige Ehemänner sollen, wie man sich erzählt, von ihren besseren Hälften schon strengstes Skatverbot erhalten haben — aber es nutzt nichts — sie werden doch abgefangen.

Nach dem Frühstück um 8 Uhr setzt sich der Gouverneur in den Rauchsalon, angeblich in ein Buch vertieft. Wehe dem Unachtsamen, der diesen Raum betritt, um sich eine Zigarre anzuzünden. Er muß

Letzte Telegramme.

Amerika und Japan.

London, 15. September. Herr Elihu Root, Präsident des Neu-Yorker Republikanischen Bundes erklärte, daß es der Sensationspresse sowohl in Europa wie hier nicht gelingen ist, die guten Beziehungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten zu zerstören und daß die noch schwebenden Fragen zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten auch bald zu einem guten Ende führen werden.

Gesicht mit der Kurden.

London, 15. September. Neuter telegraphiert: Antsich wird aus Konstantinopel berichtet, daß der türkische Hauptling Ibrahim Pascha die von 100 Türken besetzte Stadt Veranşehir mit ca. 3000 Mann belagert. Aus Demn wird berichtet, daß die Kurden nach einem sechsständigen Gesicht bei Oradzik geschlagen wurden. 23 Tote und viele Verwundete blieben auf dem Schlachtfelde. Mehrere Hauptlinge wurden gefangen.

Die englische Schlafkrankheitskommission.

London, 16. September. Die englische Schlafkrankheits-Kommission, an deren Spitze Sir David Bruce steht, wird demnächst mit „Admiral“ nach Britisch-Ostafrika reisen.

Eine dritte Friedenskonferenz im Haag.

London, 17. September. Holland, hat auf Veranlassung Deutschlands und Italiens die Mächte, die bei der 2. Haager Konferenz vertreten waren, zu einer weiteren Internationalen Konferenz — wahrscheinlich im Jahre 1909 — behufs Ausarbeitung eines allgemeinen Vertrags eingeladen.

König Eduard gratuliert.

London, 17. September. König Eduard beglückwünschte telegraphisch den Sultan der Türkei zum Jahrestag seiner Thronbesteigung, dem ersten Jahrestag seit Verkündung der Verfassung.

Schiffsbewegungen der Flotte der Deutschen Ostafrika-Linie.

— Reichspostdampfer „Kronprinz“ ist vorgestern Mittag von Uden abgefahren und trifft am Mittwoch Nachmittag voraussichtlich in Mombassa ein.

Für Deutsch-Ostafrika ist der

Generalvertrieb

der weltbekannten Champagnermarken:

„Söhnlein Rheingold“
Grosser Preis St. Louis 1904

„Söhnlein Rikmannshäuser“
(Roter Sect)

an ein erstes Haus zu vergeben.

Nur als Selbstkäufer auftretende und über ausgedehnte Verbindungen verfügende Firmen wollen sich an uns direkt wenden.

Einem guteingeführten Hause wird weitgehendste Unterstützung (Proben, Reklameartikel, Annoncen etc.) bewilligt.

„Rheingold“, Söhnlein & Co.

Rheingauer Schaumweinkellerei

Aktien-Gesellschaft

Schierstein a. Rhein.

Was würden wir Darassalamer uns wohl einbilden, wenn wir nur ein einziges Mal so viel Saft verschiffen könnten.

Als die Passagiere sich am nächsten Tage nach schlechter Nacht erholten, sind sie bereits auf hoher See. Mombassa heißt das Ziel. Doch oh weh! 2000 Tons Ladung, 36 Stunden in Kilindini liegen. So hat ein unverantwortlicher Passagier ausgeplaudert. Grausig schleicht diese Kunde durch die Reihen der Passagiere und angstvoll richten sich ihre Blicke auf den dicken gemütvollen Kapitän Kapitens, der hier an unserer Küste die Führung hat. Er lächelt verkniffen und meint: es wird wohl nicht so schlimm werden. Punkt 1 Uhr mittags läuft das Schiff in Kilindini ein, Abfahrt 9 Uhr morgens am nächsten Tag. Niemand glaubt daran. Leichter auf Leichter schleppt die Pinasse heran. Kopra, Mangrovevinde etc., kurz alles was die Ugandabahn aus dem deutschen Seengebiet an die Küste geschleppt hat, wird hier verladen. Besonders fällt die große Anzahl Häute durch ihren intensiven Gestank auf. Aber man ist geduldig und läßt alles über sich ergehen, nur fort, fort aus dieser Höhle von Hafen. Doch auch 9 Uhr am nächsten Tage vergeht, es wird eins, drei, vier Uhr, da heißt es plötzlich, wir bleiben noch eine Nacht hier, es ist zu viel Ladung da. Tiefe Niedergeschlagenheit auf allen Seiten. Da plötzlich 5 1/2 Uhr werden die Leichter abgeschleppt, wir fahren ab, die Ladung bleibt liegen. Neuer Mut belebt die Passagiere, Lust, frische Lust durchweht das Schiff.

Was soll man nun sagen von den jetzt folgenden fünf Tagen Seefahrt. Der Ausdruck „herrlich schön“ sagt zu wenig. Spiegelglatt die See. Prächtigt kühl das Wetter, wunderbare Sonnenauf- und Untergänge, sodas selbst alte Seeleute behaupten,

ran. „Na wie ist es, wollen wir nicht eine kleine Partie probieren?“, so sagt ihn die Exzellenz; und wenn der zu Tode erschrockene schüchtern zu erwidern magt: „Ja, es fehlt doch aber der dritte Mann“, so meint der joviale Herr: „Oh, den werden wir gleich haben“, und richtig, wie auf Kommando erscheint der kleine dicke prächtige Kapitän und nun geht's an die Arbeit, die erst um 1 Uhr abgebrochen wird, um etwas zu frühstücken.

Besonders gefürchtet ist der Skat nach dem Frühstück um 1 Uhr, wo der gewöhnliche Schiffsterbliche der Ruhe zu pflegen gewohnt ist. Angstlich beobachtet man, welche Bordseite Exzellenz mit seiner Anwesenheit beehrt, um schließlich nach der entgegengesetzten Seite zu verschwinden. Da kommt es dann bisweilen vor, daß der gefürchtete Skater sich mangels eines dritten Mannes zum Schach erniedrigen muß.

Abends nach dem Diner ist ein Dauerstat selbstverständlich. Die betreffenden Herren werden gewöhnlich schon vor dem Essen engagiert und dann geht's ran an die Arbeit.

Recht herzlich haben wir auf der Tour von Guarabai bis Uden lachen müssen. Das Wetter war herrlich, ein kühles Lüftchen wehte, die ersten Schiffe nach Mombassa begegneten uns; alles freute sich, nahm das Fernglas zur Hand und lugte aus. Nur unsere Exzellenz ging mit sorgenvollem Gesicht das Promenaden auf und ab: es fand sich kein dritter Mann! Und wohin er auch den Blick, den stehenden, richtete, niemand wollte ihn verstehen, niemand zeigte Erbarmen. So war der Tag ohne Skat verstrichen. Abends gegen 10 Uhr lief das Schiff in den Hafen von Uden ein.

(Schluß folgt.)

Meine Verlobung mit Baroness
Henriette van der Goes

Tochter des verstorbenen Barons Henri van der Goes van Dirxland und seiner gleichfalls verstorbenen Gemahlin Cornélie, geborene Junius van Hemert. Trage ich hierdurch an.

Friedrich Wilhelm
von Lindeiner

gen. von Wildau

Oberleutnant im vierten
Garde-Regiment zu Fuss.

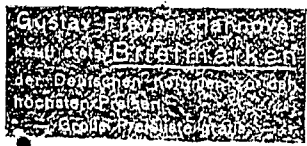
Berlin, im August 1908.
N. W. 21, Rathenowerstr. 70

Drilling

fast neu

zu verkaufen.

Zu erfr. in der Exp. d. Bl.



Afrika-Hotel
Tanga.

Das erste und vornehme Hotel
am Platz.
Große luftige Zimmer
Küche unter Leitung
europ. Köchin.

„The East African Standard“

Erste und älteste Zeitung in
Britisch-Ostafrika und Uganda.
Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika
dem Ausgangspunkt der Uganda
Bahn und dem nächsten Wege zu
den neu entdeckten Goldfeldern.
Bringt immer die Neuesten Nachrichten
Abonnementspreis pro Jahr einschl.
Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.—,
für die anderen Länder Rp. 13 1/2.

Junger Kaufmann

in allen kaufmännischen Kontorarbeiten
vertraut, mit Kenntnis der Buchführung
und Correspondenz, sucht zum 1.
Oktober Stellung. Offerten schriftlich
an die Expedition d. Bl.

Wissmann-Hotel.

früher

Hotel-Bar und Restaurant

der

Gebrüder Kroussos

In dem Geschäft ist ein europäischer Koch
beschäftigt, welcher die englische, kontinentale und orientalische
Kochkunst versteht.

14 Zimmer mit elektrischer Beleuchtung.

M. Th. Curmulis & Co.

Wer finanziert

Kalkmergellager

lt. Attest Portland Cement. Offerten sub:
Portland an die Expedition dieses Blattes.

Heinr. Baass Wohnsitz:
Daressalam.

Vertreter der Gesamt-Kolonie

Deutsch-Ost-Afrika

(ohne den Platz Daressalam)

der Firma:

Heinrich Jordan, Berlin

Königl. Hoflieferant.

Die Kolonie wird von mir permanent besucht werden und lege
ich auf Wunsch Muster und Kostenanschläge jederzeit gerne vor.—
Lieferung erfolgt ab Berlin nach Original-Katalog ohne Preiserhöhung.
— Die nächsten Monate bereise ich die Bezirke Rufiji, Kilwa
und Lindi. — Meine Postadresse für Monat September ist Lindi,
Oktober Kilwa und Anfang November Mohoro. Das Kais. Postamt
Daressalam hat auch für ev. Nachsendungen stets meine derzeitige
Postadresse.

Buchbinderei - Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

W. O'SWALD & Co.

HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar.

Import

Bank u. Commission.

Export

Agenten für

The Vacuum Oil Company of South Afrika Ltd.
Branch of the Standard Oil Company

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

Becks Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

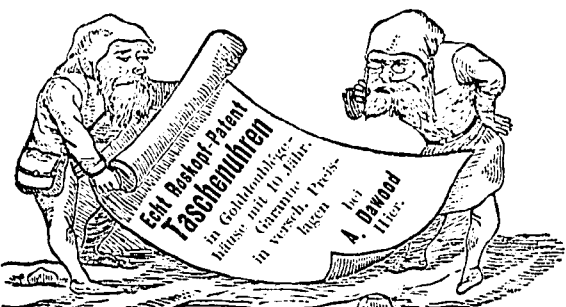
Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

Ringscheiben
Tierscheiben
Ehrenscheiben

in großer Auswahl zu haben bei der

Buchhandlung Daressalam

Unter den Akazien 2.



Nur Uhren,
welche eine



dieser Marken
tragen.
sind echt.

Dingeldey & Werres

Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer, u. Flotte.

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.: TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrik.

Lieferung aller für den
Tropengebrauch
bestimmten Gegenstände
in bester Qualität und nach
den neuesten Erfahrungen.



The Germans to the front.
(Eingetragene Schutzmarke).

Kostenanschläge und
Kataloge werden auf
Wunsch kostenlos und
frei zugesandt.

Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa (Britisch-Ostafrika).

Telegramme.

Die Cholera-Epidemie in Rußland.

London, 11. September. Die in Ost-Rußland herrschende Cholera ist nach St. Petersburg verschleppt worden, woselbst 37 Erkrankungen u. 12 Todesfälle innerhalb 24 Stunden konstatiert wurden.

London, 16. September. Acht russische Provinzen sind als durch die Cholera befallen erklärt; 3130 Todesfälle sind bis jetzt bekannt geworden.

Arbeitslosen-Unterstützung.

London, 11. September. Die englische Regierung hat den Glasgower Arbeitslosen £ 2000 als Unterstützung angewiesen.

Eine offizielle Erklärung Deutschlands betr. die Marokko-Angelegenheit.

London, 12. September. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung weist die Behauptung der französischen Presse zurück, wonach der deutsche Gesandte, Herr Bassel, beabsichtigt auf Mulai Hafid einen Druck auszuüben, daß er den Repräsentanten in Tanger wegen seiner freundlichen Haltung zu Frankreich entlasse. Das offizielle Blatt warnt ferner die französische Presse vor den Folgen, die durch die grundlosen Verdächtigungen sowohl wie die feindliche Tonart in Bezug auf Deutschlands Marokko-Politik herbeigeführt würden. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung spielt fernerhin auch darauf an, daß dem Deutschen Reich die von Frankreich betr. Anerkennung der Regierung Mulai Hafids zu erfolgenden Vorschläge zur Einwilligung vorgelegt werden mögen.

London, 14. September. Eine französisch-spanische Note ist bei den Mächten der Algeiras-Konvention eingegangen und macht folgende Vorschläge:

Mulai Hafid soll bevor er durch die Mächte als Sultan von Marokko angesehen wird, die Ergebnisse der Algeiras-Konvention sowie die Verbindlichkeiten seines Vorgängers anerkennen; ebenso soll er die Verantwortlichkeit für die Regierungsschulden an Privatpersonen inklusive der Kosten die durch die Besetzung von Casa Blanca entstanden, übernehmen.

Mulai Hafid soll ferner den heiligen Krieg weder anerkennen noch dulden und die Sicherheit in der Nähe der Häfen und Handelszentren herstellen.

Frankreich und Spanien halten sich ferner die Berechtigung vor, Vergütung für die militärischen Auslagen und Schadenersatz für ihre ermordeten Unterthanen zu verlangen. Sie hoffen ferner, daß Mulai Hafid den früheren Sultan Abdul Aziz ehrenhaft behandeln werde.

Er mordung einer Engländerin in Indien.

London, 12. September. Der Times-Korrespondent im Smila berichtet über die Ermordung einer englischen Dame Namens Taylor im Personenzug auf der Strecke Lahore-Karachi.

Kaiser Wilhelm an der französischen Grenze.

London, 12. September. Der deutsche Kaiser besuchte Schlicht, einen Bergpaß an der Grenze. Die Einladung der französischen Behörden bei Hohenled über die Grenze zu kommen, da sich ihm dort ein besseres Panorama der Gegend biete, lehnte er bedauernd ab.

Dreifuß's Mörder.

London, 12. September. Grigon, der vor mehreren Monaten einen Mordversuch auf Dreifuß verübte, wurde freigesprochen. Vor dem Gerichtshof rühmte er sich in einer längeren Rede seiner That und erwähnte, daß er unter ähnlichen Umständen dieselbe wieder begehen würde.

Mr. Winston Churchill.

London, 13. September. Winston Churchill's Vermählung fand in der St. Margaretskirche in Westminster statt.

Vom eucharistischen Kongreß.

London, 13. September. Der Erzbischof von Westminster ver kündete bei einer in der Albert-Halle statt besuchten eucharistischen Versammlung, daß auf die Vorstellungen des Premierministers Mr. Asquith's hin alle kirchlichen Ceremonien bei der heutigen Prozession weggelassen würden; die Verkündigung wurde mit entrüstetem Widerspruch aufgenommen.

London, 14. September. Die eucharistische Prozession verlief ruhig. Einige andauernde Verpötnungen wurden durch katolische Beifallskräfte überhört, es kamen jedoch keine ernsthaften Unruhen vor.

Am Schluß der Ceremonien in der Westminster-Kathedrale erschien Cardinal Bannettil auf dem Balkon, wo ein Altar mit der päpstlichen Flagge und der englischen Nationalflagge an den Seiten errichtet war. Von hier aus erteilte der Kardinal mit erhobener Hand den Segen. Tausende die in die Kathedrale nicht eintreten konnten, folgten unter wilden Beifallskrufen dieser Ceremonie.

Die französischen Manöver.

London, 13 August. Die französischen Manöver haben begonnen. Bei denselben werden verschiedene neu eingeführte Reformen zum ersten Male erprobt werden.

Ein Sieg der Franzosen.

London, 14. September. Ein glänzender Sieg der französischen Truppen über den maurischen Führer Harla wurde in Paris aus politischen Gründen als sehr willkommen begrüßt.

Aus fremden Kolonien.

Zanzibar.

— Ordensverleihungen. Se. Majestät der deutsche Kaiser hat allergnädigt geruht, dem Dr. Friedrichsen den Roten Adlerorden 4. Klasse zu verleihen.

— Verunglückt. Bei der Legung der Wasserrohren in Mischanzani verunglückten 4 Arbeiter; um die Rohren in das richtige Niveau zu bringen, mußte an einer Stelle 10 Fuß tiefer gegraben werden; 2 Leute waren unten im Graben beschäftigt, um die Rohren zu verbinden, während zwei andere unglücklicherweise am Rande des Grabens standen, der herunterrutschte und alle 4 Arbeiter verschüttete. Obwohl sofort Hilfe herbeieilte, um die Vergrabenen zu retten, mußten zwei ihr Leben einbüßen, während die anderen 2 bewußtlos nach dem Hospital überführt wurden.

— Infolge der stürmischen Witterung an der Küste sind eine Anzahl Dhaus gestrandet. Das Chawata-Boot, das am 4. September vom nördlichen Teil der Insel in Zanzibar eintraf, berichtete über den Verlust von vier Dhaus zwischen Kizim Kazi und Mtende. Die Dhat No. 388 mit Ladung von Schwafa nach Mlotoni ging bei Kichongwe unter. Von den zwei Mann Besatzung schwamm einer ans Ufer, der andere ertrank.

— Der Regenfall im Monat August war 1.28 Zoll, und für die 8 Monate im laufenden Jahre 38 Zoll, gegen 27.48 Zoll im vorhergehenden Jahr während derselben Periode.

— 5355 Ratten wurden im Monat August lebend und tot an die verschiedenen Ratten-Empfangsstationen abgegeben.

Deutsche Kolonien.

Deutsch-Südwestafrika.

— Ueber die amtlichen Maßnahmen zur Förderung der Vieheinfuhr in Südwestafrika hat das Gouvernment einen Bericht erstattet, aus dem sich ergibt, daß bis zum 3. Juni d. J. durch das Gouvernment verkauft worden sind: 107 Bullen, 6107 Kühe und Färjen, 384 Kälber, 1185 Wollschafe I. Klasse und 9 Böcke, 5496 Wollschafe II. Klasse und 100 Böcke, 2566 Ziegen, 11,500 Afrikanerschafe, 96 Böcke und 56 Lämmer, 544 Perserschafe und 45 Böcke, 243 Angoraziegen und 3 Böcke. Die Nachfrage geht noch erheblich über die verfügbaren Bestände hinaus. Im allgemeinen wurde der angelegte Durchschnittspreis von 215 Mark pro Tier erreicht.

— Am 29. Juli hat auf der katholischen Mission Windhuk die Semester schluß-Schulfest gefeiert. Eltern und Angehörige der Schulkinder, Freunde der höheren Knaben- und Mädchenschule und das Lehrpersonal der katholischen Mission füllten den großen Saal, in welchem die beliebt gewordenen Abendunterhaltungen bisher stattgefunden haben. Punkt 6 Uhr erschien die festlich gekleidete Schar der Schüler und Schülerinnen auf der Bühne, um ihren Gästen eine Unterhaltung zu bieten, wie sie Windhuk bisher noch nicht gesehen hat. Nach einer von allen Schulbesuchern gegebenen musikalischen Einleitung, wobei die eigenartigsten Instrumente eine Rolle spielten, begannen die Kleinsten der Schule ihre Gedichte und Lieder vorzutragen. Daran reiheten sich die Vorträge einfacher Klavier- und Violinstücke, vaterländischer Gedichte der Größeren; Gedichte und Lieder in deutscher, englischer und französischer Sprache unter Aufführung von Reigen boten dem freudig übertrafchten Publikum einen mit reichem Beifall aufgenommenen Genuß. Das von allen Schülern gemeinsam vorgetragene Lied „Lobet den Herrn“ schloß die schöne Feier. Wie von dem Vorsitzenden gleich zu anfang betont wurde, handelte es sich bei dieser Schulfest nicht um ein Theater oder den Vortrag mechanisch auswendig Gelerntem, sondern um einige Proben aus dem Wissensschatze, den sich die Schüler während des verfloßenen Semesters angeeignet haben. Die 2 1/2 stündige Abendunterhaltung ist in einer für die „Spieler“ vollendeten Art verlaufen und hat zu ihrem Teile gezeigt, daß die Schulbesucher ihre Schulzeit gewissenhaft benutzt haben.

Die Deutsche Schule in Tjingtau.

Aus „Kiautschou“ von Marinepfarrer Weichel.

Am 14. November 1897 wurde an der Kiautschou-bucht die deutsche Flagge gehißt. Am 6. November 1898 wurde der Vertrag dazu von China und Deutschland unterzeichnet. Seit dieser Zeit mühen sich deutscher Fleiß und deutsche Tüchtigkeit, moderne Zivilisation und christliche Kultur im fernen Osten auszubringen und zu vertiefen.

Einen Teil der Hoffnungen, die an die Erwerbung von Kiautschou sich knüpften, hat dies erste Jahrzehnt schon erfüllt. Die Stadt, die jetzt dort erblüht im Schutzgebiet, heißt „Tjingtau“ (grüne Insel), nach dem kleinen Fischerdorf gleichen Namens so genannt, das

ursprünglich auf dem der „grünen Insel“ in der Kiautschoubucht gegenüberliegenden Festland lag, und an dessen Stelle nun die frisch erblühende Stadt steht; eine Dase mit seinen grünbewaldeten Bergen an der sonst so öden, kahlen Küste Chinas und eine hoffnungsvolle deutsche Insel im gelben Völkermeer des Ostens. Kein anderes unserer Schutzgebiete erfreut sich einer gleichentwickelten öffentlichen Organisation in Verwaltung und Verkehr.

Die deutsche Schule in Tjingtau z. B. steht so hoch, wie irgend eine ihrer Schwestern in Deutschland. Es ist die einzige deutsche Staatschule außerhalb Deutschlands. Dieselbe, ein Reformrealgymnasium mit Vorschulklassen, wird vom Gouvernment unterhalten. Das Schulgeld beträgt für die Vorschulklassen 60, für die Unterklassen 81, für die oberen Klassen 102 \$. Bei Geschwistern zahlt das zweite und dritte Kind die Hälfte, das vierte Kind ist frei. Mögen auch 5000 \$ Schulgeld einkommen, so ist das doch nur ein geringer Beitrag zu den Gesamtkosten des Schulhaushaltes. Für die Schulangelegenheiten ist die Zivilgemeinde und sind die Eltern der Schulkinder durch einen Ausschuß vertreten, der dem Gouvernment beratend zur Seite steht.

Die Schule beginnt mit drei Vorschulklassen. Die Unterklassen Sexta bis Quarta sind lateinos. Dafür beginnt in Sexta gleich das für Ostasien wichtige Englisch, in Quarta Französisch. In Untertertia setzt erst dann das Latein ein. 1907 haben die ersten Schüler die Untersekunda durchgemacht und damit die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen Dienst erlangt. Diesen Realgymnasialklassen gehen noch lateinlose Realklassen parallel für solche Schüler, deren Begabung oder sonstige Verhältnisse sie mehr auf einen vorwiegend praktischen Beruf hinweisen. Die Schülerzahl betrug im Jahre 1907 acht und siebenzig, darunter fünf Mädchen in der Vorschule. Das Lehrerkollegium besteht zur Zeit aus vier Oberlehrern und drei seminarristisch gebildeten Lehrern. Der älteste Oberlehrer hat den Titel Professor und leitet die Schule.

Da bislang die Mittel zu einer Mädchenschule noch fehlten, werden die Mädchen, auch die evangelischen, von den Nonnen der katholischen Klöster unterrichtet. Auch dieser Unterricht steht unter Aufsicht des Gouvernements. Doch ist es die Absicht desselben, sobald ausreichende Mittel dazu zur Verfügung stehen, eine ordentliche Mädchenschule mit staatlich geprüften Lehrkräften zu eröffnen. 1907 waren in Tjingtau 79 Mädchen in schulpflichtigem Alter. Doch nicht nur Tjingtau-Kinder besuchen die Schule. Auch aus Hongkong, Swatau, Ningpo, Schanghai, Tschifu, Peking und Niutschwang schicken Deutsche ihre Kinder nach Tjingtau auf die Schule, die um des Unterrichts willen von auswärts gekommenen Mädchen wohnen zum größten Teil in einem ebenfalls vom Kloster errichteten Pensionat. Die auswärtigen Zöglinge der Knabenschule wohnen in einem vom Gouvernment erbauten und von einem der Lehrer geleiteten Alumnat.

Das neue, erst 1907 bezogene Schulgebäude hat zwölf Klassenzimmer, Aula, Physikzimmer, Zeichenaal und entspricht allen Anforderungen, die man an ein modernes Schulgebäude stellt. Wenn der Besuch aus Tjingtau selbst vorerst nicht größer werden wird, so wird der Zuzug von außen sehr wahrscheinlich in Zukunft stetig zunehmen und die einzige Sorge ist, daß das neue Gebäude bald wieder zu klein sein wird. Aber darüber kann man sich ja freuen wie ein Vater sich freut, der sieht, daß seinem Jungen sein Anzug schon wieder zu kurz wird, wenn er auch mit einem Seufzer an die neue Ausgabe denkt.

Es muß eine Freude sein, in Tjingtau Schüler oder Lehrer zu sein! Die Klassen sind nicht allzu groß, so daß der Lehrer jeden Schüler genau kennt. Auch die so wünschenswerte Fühlung zwischen Schule und Haus ist hier noch leicht festzuhalten. Das ist der Vorzug der „Kleinstadt“. Und in der Tat sind die Schüler in Tjingtau ganz besonders vergnügt, und das gegenseitige Interesse zwischen Schüler und Lehrer ist lebendiger und wärmer, als man es sonst im Allgemeinen zu sehen gewohnt ist.

Kein lustigeres Bild, als wenn in Tjingtau die Schule aus ist. Da stürmt's heraus in weißen Anzügen und Kleidern. Die sonnenverbrannten Hände und bloßen Knie heben sich kräftig von dem Heiß der Anzüge ab. Und die blühenden Augen gucken verwegen unter den breitrandigen Strohhüten oder den grüngefütterten leinernen Tropenhüten, deren Weiß die verschiedensten Schattierungen aufweist, hervor.

Die meisten trollen sich mit den üblichen Umwegen und Unterwegselbstigungen zu Fuß nach Haus. Andere faulen mit dem Rade davon oder werden mit einer Nidscha abgeholt. Gefattelte Ponys und Esel warten auf ihre kleinen Herren. Chinesenjungen haben die Tiere gebracht, oder diese haben geduldig die ganze Schulzeit über schlüfrig an der heißen Wand des Schulhauses gestanden. Oft sitzen auch zwei hintereinander auf dem Familiengrautier oder gar ein Dritter klemmt sich noch hinten dem Esel aufs Kreuz, und sie reiten wie die Haimonskinder davon. Hier werden ein paar von einem niedlichen Ponyfuhrwerk abgeholt. Dort stetzt eine Ama armschlenkernd auf ihren verkrüppelten Füßen hinter ihren Schutzbefohlenen her.



Mit der Schule in Tjingtau ist neben der deutschen Schule in Schanghai eine zweite Quelle deutscher Bildung im fernen Osten erschlossen worden. Diese Schulen sind keine bloß allgemeinen Lehrinstitute, sondern werden in nationalem Geiste geleitet. Und das mit Recht. Wie der Mensch nur aus der Gebunden-

heit des Gehorsams in seiner Jugend zur Freiheit der Selbstbestimmung in seinen reifen Jahren heranwächst, so kann sich auch nur auf dem Grunde einer ersten nationalen Gesinnung ein gesunder, fruchtbarer Internationalismus entwickeln. Die Familie und das Vaterland — wer möchte es wagen, in einem anderen Boden als in diesem wirklich gleichstarke Wurzeln der Kraft für die Bildung des Charakters zu erhoffen! Ein enges Gewissen gegenüber der eigenen angestammten Art und ein weites Herz gegenüber allem Andersfarbigen und Andersartigen: das wird das Ziel der Erziehung gerade im Auslande sein müssen.

Überall, wo Europäer unter Farbigen wohnen, fühlen die Europäer sich freier als zu Hause. Ein Herrngesühl hebt sie. Das macht sich auch im Leben der Kinder an solchen Auslandsplätzen bemerkbar, da die Kinder hier freier aufwachsen als zu Hause.

Eine Gefahr allerdings wird oft zu wenig betrachtet. Sie liegt eben darin, daß auch die Kinder sich nur allzu rasch und entschieden der Herren fühlen der Chinesen gegenüber. Der Boy, der Kuli, der Masu, mit dem uns nicht das gemeinsame Volksebewußtsein verbindet, wie mit unseren europäischen Diensthöfen, dessen Sprache wir nicht sprechen, dessen Kultur wir als viel tieferstehend ansehen als die unsere, — zu leicht hat das Verhältnis des chinesischen Diensthöfen

zu seinem Herrn etwas von Sklaverei an sich. Auch der Ton, in dem vielfach Europäer mit ihren chinesischen Diensthöfen verkehren, auch wenns im Grunde nicht böse gemeint ist, ist meist viel herrischer und unfreundlicher als europäischen Leuten gegenüber. Dazu kommt die Schwierigkeit der Verständigung, eine gewisse nervöse Gereiztheit, wie sie selbstamerweise das Leben im Auslande mit sich bringt, — selbst mancher, dem es zu Hause nie in den Sinn kommen würde, jemand zu schlagen, kann sich oft nur mit Mühe beherrschen, seine Reitpeitsche auch mal bei Menschen zu gebrauchen. Und dies Gefühl, einfach deshalb etwas Besseres zu sein, weil man ein Europäer ist, teilt sich ganz von selbst auch den Kindern mit. Aber Rassenbewußtsein, das nicht von einem starken Gefühl für Verantwortlichkeit begleitet wird, wird zum Rassendübel und beeinflusst die Charakterbildung ungünstig. Wirft man namentlich bei einem Mädchen dem nicht entgegen, daß der Rasseninstinkt sich brutal geltend macht, so wird dies für ihren Charakter leicht noch verhängnisvoller als für den des Knaben.

Es gehört zu den ernstesten Pflichten der Eltern im Auslande, diesen Rassendübel bei ihren Kindern nicht ins Kraut schießen zu lassen, und nicht zu tyrannischen Herren und Herrinnen, sondern zu älteren Brüdern und Schwestern ihrer farbigen Mitmenschen zu erziehen.



MAGGI'S Kartoffel-Suppe

— Praktisch, bequem und billig. —

in Würfeln für 2 Teller vorzüglicher, heimatlicher Suppe. Von hausgemachter nicht zu unterscheiden. Nur mit Wasser kochen. Vorteilhaft für Jagden, Ausflüge usw. Mit andern Sorten (Kräuter [Frühlingsuppe], Grünkern, Gemüse usw.)



„MAGGI's guto, sparanno Küche“

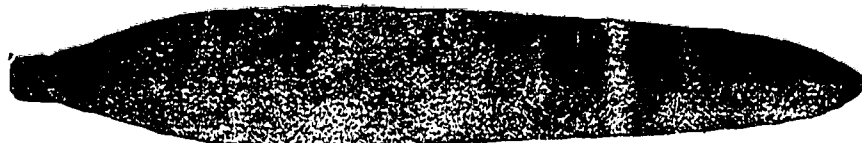
Leurino'se Pulver Seife

erprobt und bestens empfohlen

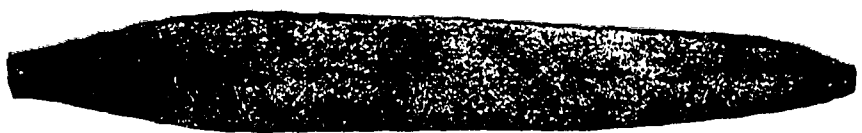
gegen roten Hund
Reimsadler-Apotheke, Daresalam.
Alleindepot für Deutsch-Ostafrika.

J. R. H. Hagedorn & Co. Hamburg
Gegründet 1842. Colonnaden 43.

empfehlen folgende hervorragend. Cigarren in milder, angenehmer Qualität:



No. 226. 1000 Stück 80 Mark. 5% Sconto.
Postpaket von 300 Stück, je 50 Stück in Blech Mark 27,60 gegen Nachnahme.



No. 452. 1000 Stück 100 Mark. 5% Sconto.
Postpaket von 300 Stück, je 50 Stück in Blech Mk. 33,30 gegen Nachnahme.

Import und Export von Cigarren, Cigaretten u. Tabak jeder Art.
Lager im Freihafen.

Millimeter-Papier blau-grün

- | | |
|------------------|-------|
| 1a. Pausleinwand | grün |
| „ Pausleinwand | braun |
| „ Pausleinwand | grün |
| „ Pauspapier | grün |
| „ Schreibpapier | grün |
| „ Zeichenpapier | grün |
| „ Zeichenpapier | braun |
| „ Pausleder | |

in Blocks mit
Millimeter-Netz

in jeder Quantität zu beziehen bei der

Papier- u. Schreibmaterialien-Handlg.
Daresalam Unter den Akazien No. 2.

Alter erfahrener Pflanzungs-Assistent

10 Jahre in Afrika, sucht per sofort, oder Neujahr anderweitig Stellung. Langjährige Praxis befähigt ihn, einer Pflanzung resp. Schamba, selbstständig vorzustehen.

Gest. Offert n. wolle man unter Chiffre 4 an die Exped. dieses Bl. richten.

Schwämme

in verschiedenen Größen und Preislagen.

Buchhandlung Daresalam
Unter den Akazien No. 2.

Milch für die Tropen.

Bären-Mark
„Gesetzlich geschützt“



Bleibt unverändert flüssig.

1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt
 2. Naturmilch sterilisirt, und homogenisirt
 3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade
- THE BERNESE ALPS MILK Co.**
Stalden i. E., Schweiz.
Zweigfabrik in Biessenhofen, bayer. Allgäu.
Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury.
Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

Brennabor

Die Kugellager sind gegen Staub und Nässe völlig abgedichtet; sie brauchen nur einmal im Jahre geölt werden.



Preisverzeichnis kostenlos.

Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.

Rob. Reichelt, Berlin C. Stralauerstr. 52.

Spezialfabrik für komplette Tropenzelte und Tropenzelt-Ausrüstungen.

Wasserdichte Segeltuche bis 300 cm.



Ochsenwagen- sowie Bagagedecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königlichler Behörden, Expeditionen, Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis
Telegramm-Adresse: ZEITREICHELT BERLIN.

Nachdruck verboten.

Ein schweres Opfer.

Novelle von H. von Ziegler.
(Fortsetzung.)

Erst gegen Morgen verfiel das Mädchen in fiebernden Halbschlummer, aus dem die Stimme der Försterin sie unsanft erweckte: „Walpurga, wo bleibst du? Komm in den Stall zum Melken.“

„Hast du kochendes Wasser, Walpurga?“ fragte die Försterin, bald darauf in die Küche tretend, „die fremde Dame will im Garten frühstücken und ich soll den Kaffee zurecht machen.“

Draußen rauschte eine blaue Kaskadenschleppel über den Fluß und eine weiche Frauenstimme fragte: „Ist das Frühstück fertig, Frau Försterin?“

„Sawohl, Frau Gräfin, die Walpurga mag gleich der Tisch decken.“

Dem Mädchen drin in der Küche stieg die Blut ins Gesicht, und sie fühlte eine sonderbare Angst bei dem Gedanken, vor die fremde Dame treten zu sollen. Aber es half nichts, und so schritt sie denn gleich darauf nach dem Garten, das Brett mit Frühstücksgeschirr in den Händen.

Die Gräfin lag in einem amerikanischen Schaukelstuhl, die Schleppel des Morgenewandes hauchte um sie her und unter einem feinen Morgenhäubchen quoll das reiche, blonde Haar hervor. Neben der Dame stand deren fünfjähriges Töchterlein, frühlich die Hühner und Tauben mit Semmelkrumen fütternd.

„Ach, liebes Mädchen,“ begann die Gräfin nachlässig, als Walpurga näher trat, „bringen Sie mir doch auch Sahne, Zucker, Brot und Butter. — Nina, mon enfant, geh nicht so sehr in die Sonne!“

Jetzt erst wagte Walpurga die Sprecherin anzusehen. Es war ein überaus liebliches, weiches Gesicht, beinahe mädchenhaft aussehend.

Die Bonne der Kleinen lief jetzt zu dieser mit einem breitrandigen Strohhut und die Gräfin hat wiederum: „Fräulein, machen Sie mir erst den Kaffee zurecht, ich habe großen Appetit.“

Walpurga, die soeben Honig und frische Butter brachte, meinte im stillen, die schöne Dame könne sich auch wohl allein die Tasse füllen, aber es mochte bei den Vornehmen eben anders Sitte sein.

„Sage mir einmal, liebes Mädchen,“ fragte letztere plötzlich, gerade als Walpurga sich entfernen wollte, „gibt es hier schöne Partien in der Umgegend, die man ansehen kann?“

„O ja, gnädige Frau,“ erwiderte schüchtern die Angeredete, „wir haben sehr viel schöne Punkte ringsum. Mein Bräutigam führt gewöhnlich die fremden Herrschaften.“

„Dein Bräutigam?“ Die schöne Gräfin lachte silberhell, auf und Walpurga wurde dabei dunkelrot, „so jung noch und schon an einen Mann gefesselt?“

„Der Vincenz — ist mir sehr gut,“ stotterte sie, während sie nur mühsam die Tränen zurückdrängte, „und — ich — will mein Wort auch nicht zurücknehmen — damit sie mich nicht treulos nennen müssen!“

„Ach so! Also du heiratest aus — Verstandsgründen! Sieh doch, eine Konvenienzehe im Gebirge; wie pilant!“

Walpurga verstand zwar die Worte nicht, aber sie wurde noch viel verlegener und die Tränen rollten jetzt heftig über ihre Wangen.

„Er ist — so gut zu mir — und es wäre schlecht, wenn ich das — vergessen wollte.“

„Schon gut, mein Kind, dein Bräutigam soll mich führen, ich freue mich sehr, eure schöne Gegend zu zu sehen.“

Hochbeglückt ging Walpurga davon, und die Baronin blickte ihr etwas spöttisch nach.

„hm, das arme Ding scheint nicht allzu glücklich durch die bevorstehende Heirat zu sein. Bei dem Volk ist's eben auch nicht anders als bei den Vornehmen — das Geld spielt bei den meisten Ehen immer die Hauptrolle, und die Liebe ist fast ganz überflüssig.“

Eine läche Röte färbte das Antlitz der Gräfin und aus den herabgezogenen Augenlidern flammte ein zorniger Blick zu der Bonne hinüber.

„Nina,“ rief sie dann unmutig, „laß jetzt die Hühner und komm zum Frühstück, denn du sollst dann bei Fräulein Klara deine Aufgaben machen.“

Fräulein Klara verzog mit leisem Hohn die Mundwinkel, während die Kleine gehorsam herbeikam, der Mama die Hand küßte und ins Haus ging.

Die Gräfin nahm ruhig ein vorhin beiseite gelegtes Buch und rief über dasselbe hinweg der Bonne noch nachlässig zu:

„Schicken Sie mir etwa ankommende Poststücken so gleich hierher!“

Sie gähnte abermals, kreuzte die Arme über der Brust und fuhr im Selbstgespräch fort:

„Wenn man nur wenigstens irgendeine Seele zum Verkehr fände, aber außer Walpurgas Verlobtem, dem Bergführer, gibt's wohl niemand als Umgang.“

In der Residenz hatte die schöne, verwitwete Gräfin im Winter eine hervorragende Rolle gespielt, stolze Erinnerungen an jene Zeit erfüllten ihre Seele mit Genugung. Wäre nur erst jener fatale Mensch jenseits des Meeres.

Daß es eine Zeit gegeben, wo sie eben diesen geliebt, wo seine Nähe, sein Blick oder Händedruck sie elektrifizierte, hatte sie völlig vergessen, die neugezackte Krone ihres toten Gemahls bedeckte all dergleichen Erinnerungen — und es war ihr lieb. Früher, als die schöne Dame noch nicht „Gräfin“ hieß, hatte sie als Stickerin die feinen Finger emsig rühren müssen, um das liebe Brot zu verdienen, solch ein Leben des süßen Nichtstuns wie heute gab's da noch nicht, denn die künstlichen Stickerreien des bildschönen Mädchens wurden sehr gern und für hohe Preise gekauft.

Und in jene Zeit fiel auch wie ein Glutblick aus anderer Welt die Liebe zu dem heute so gefürchteten Mann. Damals hob er das arme Mädchen zu sich empor, und heute hatte sie ihn völlig vergessen.

Die freundliche Försterin brachte die Zeitung und einen Brief für die Gräfin, welche die Gelegenheit benutzte, um zu fragen, ob noch mehr Gäste am Orte seien.

„Nun ein Herr Hauptmann wohnt schrägüber, der sich alle Tage vom Vincenz in die Berge führen läßt. Uebrigens ein sehr stiller Herr, der niemanden belästigt.“

Langsam öffnet Olga Urloff den Brief ihres Sachwalters aus der Residenz, welcher eine augenscheinlich nicht ganz erwünschte Nachricht enthielt.

„hm,“ murmelte die Gräfin, den Bogen wieder ins Kubert schiebend, „wer mag es gewesen sein, der meine genaue Adresse wissen wollte? Man muß eben auf der Hut sein. Möglicherweise ist's auch nur eine Bagatelle.“

Gleich darauf kam Walpurga, um die Kaffeetassen abzuholen, und die Gräfin redete sie lächelnd an:

„Sagen mir doch, mein Kind, wie sieht der fremde Herr aus, welchen dein Bräutigam jetzt täglich führen muß?“

Walpurga fuhr zusammen und ward glühend rot, das Wort blieb ihr in den Kehle stecken, und sie schaute beinahe entsetzt die Fragerin an.

„Kann's nicht sagen, Frau Gräfin,“ stotterte sie endlich herb abweisend, „denn ich habe den Herrn kaum einmal gesehen. Er ist groß, — hat einen Bart — und der Vincenz nennt ihn Herr Hauptmann.“

„Also ein Offizier!“ rief die Gräfin, sichtlich erleichtert, „nein, dann ist es nicht der Herr — den ich meinte.“

Walpurga verließ mit wankenden Knien den Garten, das Brett in ihren Händen zitterte; weshalb sollte sie etwas von jenem Manne wissen — sie, die Braut des Vincenz!

Und doch war sie heute früh heimlich hinüber geschlichen, um das Fenster zu sehen, hinter dem der schöne Fremde wohnte.

Leise lächelnd nickte indes Gräfin Urloff vor sich hin und dachte: „Also doch wenigstens ein Mann zum Verkehr! Nun, es wird vielleicht doch noch interessant genug in der Erlau.“

Sie nahm das Zeitungsblatt vom Tische und las folgende Mitteilung:

„In einem der ersten Juwelierläden der Residenz wurden im Monat Februar ein Paar Brillantbouts von hohem Wert gestohlen, ohne daß es damals gelang, den Täter zu ergreifen. Jetzt hat sich bei dem Geschäftsinhaber ein Knabe gemeldet, welcher mitangesehen haben will, wie eine vornehme Dame die Boutons einsteckte. Er behauptet, ihren Anzug wieder zu erkennen, ebenso sie selbst.“

Kasselnd sank das Zeitungsblatt zu Boden. Gräfin Urloff war plötzlich sehr bleich geworden.

Am nächsten Morgen eilte Walpurga leichten Schrittes hinüber nach Vincenz Hartmanns kleinem Häuschen; aber als sie um die Ecke bog, konnte sie einen leichten Aufschrei nicht unterdrücken, denn lächelnd stand Hauptmann Schröder vor ihr. Sein gebräuntes Antlitz blickte heiter drein, und er rief ihr freundlich zu:

„Guten Morgen, Jungfer Walpurga! Ich habe Euch gestern ja gar nicht gesehen.“

Sie fühlte, daß heiße Purpurröte ihr Stirn und Nacken färbte, aber sie vermochte dennoch nicht eine sonderbare Befangenheit zu überwinden und stotterte nun beinahe unfreundlich: „Ich, ich — suche den Vincenz.“

„Grüß Gott, mein Schatz,“ lachte dieser hervortretend, „hast ein Anliegen oder kommst nur 'mal rein schauen, wie's geht?“

„Nicht doch, Vincenz, unfre Frau will, daß du sie zum „Einsiedler“ hinaufführst und das heute nachmittag.“

Hartmann rief sich mit einem Seitenblick auf den Hauptmann die Stirn, sagte dann aber gleich entschlossen: „Ich kann nicht, Walpurga, denn der Herr Hauptmann hat mich schon bestellt.“

„Nicht doch, bester Hartmann,“ fiel ihm dieser ins Wort. „Damen gehen immer vor, und wir können morgen unsere Tour nachholen.“

„Nun, aber vielleicht kommen Sie auch mit zum „Einsiedler?“ fragte Vincenz schwankend, „droben haben

wir eine wundervolle Aussicht und können zudem die schönsten Alpenrosen pflücken!“

„hm, wer weiß, ob die Dame damit zufrieden wäre!“

„Lassen sie mich nur machen, Herr Hauptmann,“ der ehrliche Tiroler klatschte vergnügt in die Hände; „komm, Walpurga, wir wollen zu deiner Dame, denn um zwei Uhr muß man schon aufbrechen.“

„s ist ein gar lieber Herr,“ plaudert er weiter, als er neben seiner Braut dahinschritt, „gar nicht stolz, immer freundlich, nur sehr ernst. Er müßt es uns nachmachen, Schatz, und heiraten, dann würd' er wieder heiterer.“

Verstohlen wollte er des Mädchen Hand erfassen, doch die lag in den Kleiderfalten verborgen, und Walpurga blühte sich eben nach einem Kleeblatt.

„Wie schade! Ich meinte, es sei ein Vierblatt!“

Aus ihren Worten klang dieselbe Enttäuschung, die in des jungen Mannes Herz eingezogen war, wern auch aus einem anderen Grunde.

„Walpurga,“ fragte er schmerzlich, „sag' mir um aller Heiligen willen, bist du mir böse, daß du nicht ein Sterbenswürthen red'st?“

„Nein doch, Vincenz, weshalb sollt' ich böse sein?“

„Mir ist seit kurzem,“ seine Stimme stockte, als könne er nicht ausreden, „wie wenn du mich nicht so lieb hättest, als eine Braut sollte.“

„Bist wohl wieder eiferüchtig?“ fragte sie herb, „kannstest ja meine Art, als du um mich freitest.“

„Ach, Mädchen,“ klang es traurig, „weißt ja, daß ich dich lieber hab', als alles auf der Welt!“

„Nun, so laß es gut sein, Vincenz!“ Seufzend bot Walpurga ihm die Hand, „wir wollen uns nicht plagen mit Mißtrauen und Unfrieden. Ich will dir ein rechtlichaffenes Weib sein, über welches du nicht klagen sollst.“

Hand in Hand schritten sie weiter, aber doch wich die dunkle Wolke nicht, die über ihnen hing; es war beiden, als würde es allgemach finster und kalt um sie her, trotz des hellen Sonnenscheins. —

Als sie bei der Försterei anlangten, eilte Walpurga mit kurzem Kopfnicken hinein, um der Gräfin ihren Verlobten zu melden, und dieser setzte sich still auf die Bank vor der Haustür. Ihm war so weh ums Herz, er mußte selbst nicht recht, weshalb! —

Leise, leise stieg die Muttergotteskapelle in seiner Seele auf; er sah das Bild der milden Himmelkönigin, sah die Wachskerzen auf dem Altar zu ihren Füßen, und unwillkürlich zerrissen die Nebelschleier vor seinem Geiste. Konnte er nicht auch einmal dort hinarbeiten in stiller Nachtstunde, um ihr zu opfern, sie anzusehen, ihn zu heilen von seinem Leid und Schmerz?

Als er das Nähere über die heutige Partie mit der Gräfin verabredet, wandte sich Hartmann ins Dorf, direkt auf des Pfarrers Häuschen zu. Dieser selbst, ein freundlicher, weißhaariger alter Mann, stand in seinem Gärtchen und band Rosenbäumchen fest, als er aber den Bauer von weitem mit abgezogener Mütze stehen sah, legte er die Schere und den Bast fort und wandte sich Vincenz zu.

„Gelobt sei Jesus Christus!“ —

„In Ewigkeit, Amen. Was willst du von mir, mein Sohn, ich freue mich, dich endlich einmal kennen zu lernen, denn am Sonntag in der Kirche kann ich immer nur einen Teil von dir sehen.“

„D, so habt Ihr mich aber doch gekannt?“ frug Hartmann geüht, „ich dachte, mich kenne niemand.“

„Nicht doch, Vincenz, du bist bei jung und alt gern gesehen; warum heute plötzlich so trübe gestimmt?“

„s ist wohl nicht gerad' etwas besonders, Herr Pfarrer, weshalb ich zu Euch komme, aber meine Seele ist schwer.“

„Vincenz Hartmann, hast du unrecht gehandelt?“

Fortsetzung auf der 4. Seite der zweiten Beilage.

Stiller-Stiefel

für die Kolonien
sind weltbekannt!

Versand nach allen Erdteilen
Verlangen Sie illustr. Preis-
Liste gratis und franko.

Versand-Abteilung:
Stiller's Schuhwarenhaus
Gegr. 1867 BERLIN SW. Gegr. 1867
Jerusalemstrasse 38/39

Möbel jeder Art:

Kleiderschränke

Kommoden

Tische

Waschtische in versch. Preislagen

Fertige Fenster u. Türen aller Größen auf Lager offeriert

F. Günter, Daressalam.

Hotel Kaiserhof in Daressalam.

Bestes und modernstes Hotel
Ostafrikas.

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer u. Toiletten. Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen. Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 4.- an. Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen. Wiener Café und Bar. Bier vom Fass. Weine, Liköre und eisgekühlte Getränke. Billard, Lesesaal. Telefon No. 36. Säle für geschlossene Gesellschaften.

Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei

Wilhelm Schultz, Daressalam Ecke Ring- und Bismarckstr. Telefon No. 8.

Ausschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten. Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destilliertem Wasser hergestellte Soda ist unbegrenzt haltbar. || Unsere sämtlichen Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Bräus.

Bestellungen werden direkt durch die Fabrik oder die Vertretungen W. Müller & Co., Tanga L. Hajdu, Morogoro erledigt.

Braunbier, wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk. !! Sehr in Aufnahme gekommen !!

Alkoholfreie, moussierende Getränke: Champagner-Weisse Himbeer-Limonade.

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Bräu garantiert werden kann.

Achtung!

Reisende für Morogoro finden ausgezeichnete Aufnahme in dem alt renomierten

Hotel zum Deutschen Kaiser

sowie dessen vollständig neu eingerichtetem, ruhig und separat gelegenem

Logierhaus Villa Cäcilie

mit zusammen 12 Zimmern.

Besonders für Familien und längeren Aufenthalt geeignet.

Gute Küche von deutscher Köchin geleitet. Vorzügliche Getränke etc. gute Bedienung.

Um regen Zuspruch bitten

Sailer & Thomas.

Eigene Sodafabrik im Haupte.

ED. STADELMANN

Fernsprecher Nr. 24 TANGA (D.O.A.) Telegramm-Adresse: A B C Code 4th Edition STADELMANN Tanga Import und Export - Commission.

Vertretung der jeden Mittwoch und Sonnabend erscheinenden „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, Daressalam sowie der in Daressalam erscheinenden

Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“ Haupt-Agentur: Internationaler Lloyd

Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin. Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

Maschinen für alle Zwecke Pumpen-Anlagen.

Motore, Fahrräder, Nähmaschinen, Schreibmaschinen. Hausbedarf und Möbel. Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier und Papierwaren.

Bureaumaterialien. Leder, Schuhe, Nürnberger Kurz- und Spielwaren. Stoffe u. Wäsche. Bekleidungsartikel. Photogr. Materialien u. Chemikalien. Uhren und Musikinstrumente, Glaswaren.

Lampen und Beleuchtungsartikel.

„Waldschlößchen“ Jeden Sonntag von 4 Uhr Nachm. ab **Konzert.**

Ausserdem Täglich kalte Getränke und kalte Speisen auf Lager. **Schwentafsky.**

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute und Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-, Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spiritosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten **Mokka-Kaffees** und des besten **Assam-Thees.**

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte	die Bombayer Feuer- und Marine-Versicherungsgesellschaft
für die Kaiserl. Gouvernements-Flottille von Deutsch-Ostafrika,	die Oriental Government Security Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ltd.
den Osterreichischen Lloyd,	

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.

sowie **LUKE THOMAS & Co, London.** Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A I, A. B. C.

Photogr. Handlung u. Anstalt

Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen

Platten, Papiere und Chemikalien	Porträt, -Landschafts-, Illustrations-Photographien.
nur erster deutscher Firmen.	Uebernahme aller Amateurarbeiten.
Alle Bedarfsgegenstände für Amateure.	Moderne Albums.

Grösste Auswahl in Ansichtskarten.

Dobbertin, Daressalam.

Am Strand nächst der Post.

General-Vertreter: **der Sektellerei Ewald & Co., Rudesheim.** Depot und Verkauf: von Weinen in Fass u. Kisten, Cognac, Whisky, Bitter etc. Einkauf: sämtlicher Kolonial-Producte zu billigsten Preisen.

Ständiger Verschleiss von Usambara-Kaffee, Vanille und sonstige hiesige Landes-Products. **Bestellungen** für jedwelche Waaren werden prompt und billigst ausgeführt **Correspondenz** deutsch, englisch, französisch, italienisch, kiewahell.

98 erste Preise, darunter 53 goldene Medaillen etc.

Weltruf
haben R. Webers Raubtierfallen,
Jagd u. Fischereiartikel.

Specialität: Fallen für Löwen, Tiger,
Hyänen, Leoparden, Schakale etc.

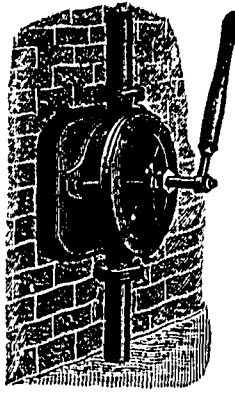
Rud. Weber's „Selbstschüsse“.

Illustrierte Preislisten über sämtl. Rud. Webersche
Erfindungen gratis.

R. Weber Mitte deutsche
Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien
Gegr. 1871. Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1871.

Flügel-Pumpen

zum Heben von Wasser,
Petroleum, Lauge etc.



Pumpen u. Armaturen jeder Art.

Bopp & Reuther, Mannheim.

GEBRÜDER BROEMEL

HAMBURG.

Spezialgeschäft für

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für die Tropen.

Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.

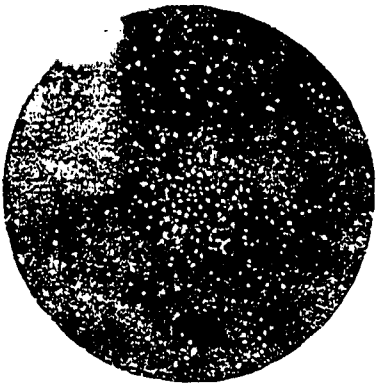
Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik

Export-Abteilung
Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial
— Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militär — Ausrüstungen
Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art

wie:
Repetier
Büchsen
Pistolen,



Revolver,
Carabiner,
Hieb- und
Stichwaffen.

Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug, Concurränzlös in Qualität und Preis
Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

Geschäftsbücher

erster Fabriken in allen Sorten und
Stärken,

Kleine Contobücher

mit weichem und hartem Deckel,

Notizbücher

in Leder und Wachseleinwand vom
kleinsten bis zum grössten Format
ohne Linien, mit Linien, kariert,

Reserve-Bleistifte

für Notizbücher,

Bei Bestellungen von
ausserhalb

wird um ungefähre Grössenangabe in
Centimetern gebeten.

Papier- u. Bureaumaterialien Handlung
Daressalam, Unter den Akazien 2.



Raubtierfallen

405 Stück Löwen, Leoparden, Hyänen
usw. fing in kurzer Zeit Herr Th. H.,
Plantage M. (D.-O.-Afrika) in unseren
unübertrefflichen Fallen.

Illustrierter Hauptkatalog über sämtl. Fallen (Löwe
bis Gorilla) u. leicht. Fangmethode ausgearbeitet
von Staats v. Wacquant-Geozelles über sämtliche
Raubzougarten der Welt gratis u. franko. Ver-
treter gesucht.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik
E. Grell & Co. Haynau, i. Schl.

Lohnbücher Schichtenbücher Arbeiterkarten

liefert

Buchhandlung Daressalam

Unter den Akazien 2.

Eiserne Bettstellen

Matratzen

Moskitoneze

Schlafdecken

Bettwäsche.

G. Becker, Daressalam.

Bau- u. Möbelschlerei

A. Rothbletz

Leuestrasse 1 (gegenüber Hotel Kroussos)

Möbel jeder Art

Übernahme von Bauarbeiten

auch ausserhalb

Prompteste Bedienung

Schnellste Anfertigung

Saubere europäische Arbeit.

Das jedem alten Afrikaner bekannte

Afrika-Hotel

Mombassa

13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6

ist von Grund auf in neues-
tem Stil renoviert und über-
trifft an Komfort jedes Hotel
am Platz.

Direkt am Wasser gelegen.

Aussicht auf

Mombasa-Hafen. Tramway-
Verbindung neben Post und
Zollamt.

C. Schwentafsky

„Mit Wissen und Willen nicht, Herr Pfarrer. Nein, etwas ganz anderes macht mich traurig, ich mein', die Walpurga kann mich nicht lieben.“

Der würdige Pfarrer nickte und frug dann ruhig: „Mein Sohn, hast du auch bedacht, welcher schwerer Unrecht du durch deine Zweifel an dem Mädchen begibst, dem den Liebe und Treue beim Verlobnis versprochen?“

„Habt wohl recht, Herr Pfarrer, dasselbe probire ich mir selbst all' Tag' — und doch läßt's mir keine Ruh.“

„Hast dich gezannt mit der Walpurga?“
 „D nein, Herr Pfarrer, aber sie fürchtet sich beinahe vor mir, daß mir's einen Stich ins Herz gibt, wenn ich's seh'. Unglücklich soll sie nicht werden, dazu hab' ich sie viel zu lieb — so bleibt mir nur eins übrig zu tun, aber das ist so bitter schwer!“

„Armer Vincenz, ich weiß, was du meinst!“
 „Herr Pfarrer,“ brach Hartmann los und helle Schweißtropfen standen auf seiner Stirn, „so meint Ihr auch, daß ich sie freigegeben soll? O Herrgott, ist's denn möglich, kann ich's überleben, nun wieder allein zu sein, während mein Haus schon funkelneu dasteht und der Hausfrau wartet? Nein vorher muß ich noch ein allerletztes Mittel versuchen — und der droben im Himmel wird mir gewißlich helfen!“

„Nun so sprich, mein Sohn, was willst du tun?“
 „Ich gehe hinauf zur Muttergotteskapelle — um ein Wachsherz zu opfern.“

„Mag dir die h. Jungfrau denn helfen, Vincenz; wer ein gläubig demütiges Herz hat, den nimmt sie in ihren Schutz, und ich will indes einmal mit der Walpurga reden. Gott sei mit dir, mein Sohn.“

„Ich danke Euch viel tausendmal, Herr Pfarrer,“ sagte Hartmann, bewegt dem alten Herrn die Hand drückend, „Ihr habt mir eine große Güte durch Eure Worte erwiesen — ich werd' es nimmer vergessen.“

Traurig blickte der würdige Geistliche ihm nach.
 „Die alte Geschichte,“ murmelte er vor sich hin, „sie nahm seine Werbung an, weil er reich und sie arm ist, aber sie liebt ihn nicht — wehe dem armen Vincenz, wenn ihr Herz eines Tages für einen andern Mann erwacht!“

Hartmann fühlte sich wunderbar gekräftigt durch die Unterredung mit dem Pfarrer und überlegte beim Weitergehens nochmals klar und ruhig all die Sorgen, welche ihn bequheten. Aber es blieb doch bei demselben Resultat: sie fürchtete ihn und wich ihm aus, so viel sie nur immer konnte.

Ueber die sonnige Dorfstraße kam soeben ein fremder Herr auf Vincenz zu, grüßte höflich und frug, ob dieser ihm nicht sagen könne, wo die Gräfin Alloff im Dorf wohne?

„D gewiß,“ erwiderte Hartmann, gleichfalls seinem Gut lüftend, „die Dame wohnt mit ihrer Tochter und zwei Diensthoten in der Försterei.“

„Im, und kann ich wohl in der Nähe eben des Forsthauses für einige Tage ein Zimmer mieten?“ frug der Fremde weiter.

„Gewiß, in dem Hause wo Herr Hauptmann Schröder wohnt; kommen Sie mit, ich gehe eben zu jenem Herrn mit einer Botschaft der Frau Gräfin.“

„Kennen sich die Weiden?“
 „Ich glaube nicht,“ erwiderte Hartmann unbefangen, „aber sie wollen eine Bergpartie zusammen machen, bei der ich sie führen soll.“

„Aha, ein neues Spielzeug für die gnädige Gräfin,“ murmelte der Fremde mit zornsprühenden Blicken und wandte sich dann von neuem an Vincenz:

„Ist die Gräfin wohl und munter?“
 „D ja,“ antwortete dieser etwas verwundert, „ich habe sie heute zum erstenmal gesehen, denn sie ist erst seit wenigen Tagen hier, und ich muß sie heute zum „Einsiedler“ führen. Aber da sind wir bei dem Haus, und Sie können sich nun die Stube ansehen, die hier noch zu haben ist.“

Oben in seinem Zimmer saß Hauptmann Schröder, einen Brief schreibend. Die Fenster standen weit offen, sein Blick umfaßte, wenn er empor sah, das amüthigste und zugleich großartigste Gebirgsbild.

„Wie lange ich noch hier bleibe,“ lautete eine Stelle des Briefes, „weiß ich noch nicht. Es ist köstlich hier droben, lieber Ternau, und nur die Einsamkeit, an die ich mich eben nicht gewöhnen kann, liegt mir oft bedrückend auf der Seele. Du bist so glücklich, eine allerliebste kleine Frau zu besitzen, mir scheint der Himmel solche Bevorzugung versagt zu haben.“

Fortf. folgt.

Berichte.

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

BUY
BROOKE BOND'S
TEA

and so save money.
 A small spoonful



of
BROOKE BOND'S TEA
 is stronger & better than
 a big spoonful



of
other TEA

2,000,000 people drink Brooke, Bond's Tea daily in Great Britain.

BROOKE, BOND & Co. LTD.,
 Council-House Street, Calcutta.

Brooke Bonds Tea

der beste Thee der Gegenawrt

Ein einziger Versuch
 genügt um dem ge-
 ehrten Publikum die
 vorzügliche Qualität
 zu zeigen.

Zu haben in allen größeren Geschäften in Daressalam, Tanga etc.

General-Agenten
 für Deutsch-Ost-Afrika, Zanzibar, Britisch-Ost-Afrika etc.

W. O'SWALD & Co.

Postnachrichten für September 1908.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelagenheiten	Bemerkungen.
1*)	Abfahrt eines Gouv. Dampfers nach den Südstationen	
4	Ankunft des R. P. D. „Prinzessin“ aus Europa	Post ab Berlin 15. 8
4	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von Bombay	
5	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ über Bagamojo nach den Südstationen bis Ibo.	
5	Abfahrt des R. P. D. „Prinzessin“ nach Durban	
6	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
8*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
12	Ankunft des R. P. D. „Gertrud“ „Woermann“ von Durban	
12	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von Ibo	
13	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ nach Bombay	
13	Abfahrt des R. P. D. „Gertrud Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 2. 10
14	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
16	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von Bombay	
17	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ über Nosibé nach Durban	
17	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
17	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
21	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 28. 8
23	Ankunft des R. P. D. „Markgraf“ von Zanzibar und Bagamojo	
24	Abfahrt des R. P. D. „Markgraf“ nach Europa	Post an Berlin 15. 10.
24	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
24	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 18. 10.
25	Ankunft des R. P. D. „Kronprinz“ aus Europa	Post ab Berlin 6. 9.
25	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
25	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Bombay	
26	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ über Bagamojo nach den Südstationen bis Ibo	
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
26	Abfahrt des R. P. D. „Kronprinz“ nach Durban	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 10
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 9.
28**)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar.	

Anmerkungen: *) Südtour wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis gefahren.
 **) Ankunft in Daressalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Postnachrichten für Oktober 1908.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelagenheiten.	Bemerkungen.
1*)	Abfahrt eines Gouv. Dampfers nach den Südstationen	
3	Ankunft des R. P. D. „Feldmarschall“ von Durban	
3	Ankunft des D. O. A. L. Dampfer „Kaiser“ von den Südstationen und Bagamojo	
4	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfer „Kaiser“ nach Bombay	
4	Abfahrt des R. P. D. „Feldmarschall“ nach Europa	Post an Berlin 23. 10.
6	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
8	Ankunft des R. P. D. „Arnold Amsinck“ aus Europa	Post ab Berlin 18. 9.
8*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
9	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von Bombay	
10	Abfahrt des R. P. D. „Arnold Amsinck“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
10	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ über Ibo und Mozambique nach Durban	
14	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
16	Ankunft des R. P. D. „Admiral“ aus Europa	Post ab Berlin 26. 9.
16	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von Bombay	
17	Abfahrt des R. P. D. „Admiral“ nach Durban	
17	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ über Bagamojo nach den Südstationen	
17	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 25. 9.
18	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
18	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
22	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 13. 11.
24	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von den Südstationen und Bagamojo	
24	Ankunft des R. P. D. „Windhuk“ von Durban	
25	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ nach Bombay	
25	Abfahrt des R. P. D. „Windhuk“ nach Europa	Post an Berlin 13. 11
25	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
26	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 11
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 10
28	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von Bombay	
28**)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
29	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ über Nosibé nach Durban	

Anmerkungen: *) Südtour wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis gefahren.
 **) Ankunft in Daressalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.



Dies

ist die Weltmarke

Traun Stürken & Devers, G. m. b. H.
Daressalam.

Cigarren

Holländische und
Hamburger
Importen:
Bock.
Henry Cley.
Upmann.

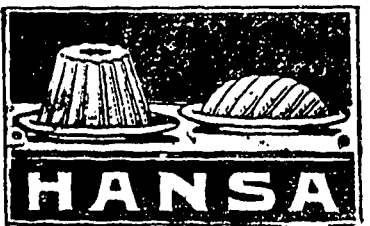
Kautabake – Pfeifen
Cigarren u. Cigaretten
Spitzen u. Etais

P. KELLER
Daressalam

Transvaal-Tabake
Hartley – Magaliesberg
Pastoren- und Stag-Tabak.
Capstan und Players
Navy Cut

Cigaretten

Egyptische
Russische
Englische
Prinz Heinrich
Lords
Consul
Staats-Sekretär
Salem Aleikum
etc. etc.



„Hansa“
Backpulver

ist das Beste zum Kuchenbacken.

Für einen leckeren
Pudding nehme man nur:

„Hansa“
Puddingpulver,

weil es wirklich das Beste ist.

Stahmer & Wilms,
Hamburg

Aufträge durch Deutsche
Exporteure erbeten.

Schichtenbücher Arbeiterkarten

erhältlich in der
Buchhandlung
Daressalam
Unter den Akazien 2.

MAX STEFFENS, Daressalam

**Konserven – Getränke – Sämtliche Ausrüstungs-
gegenstände – Cigarren – Tabake.**

Ferner ständiges großes

Lager in Baumaterialien

wie **Holz, Cement, Cementrohre, Wellblech Teer, Firniß, Malerfarben, Pinsel,**

stets vorrätig in großer Auswahl

Plantagengeräte zu billigsten Preisen.

Herr Hajdu – Morogoro nimmt auch für mich Aufträge zu Originalpreisen entgegen.

Natürliche Milch

unter jedem Breitengrade



Natura-Milch Exportgesellschaft
m. b. H.

Bosch & Co.

Waren, Mecklenburg (Deutschland)

Alleinverkauf bei der

**Deutsch-Ostafrikanischen
Gesellschaft**

in Bagamoyo, Daressalam,
Kilwa, Tanga und Zanzibar.

Varounis Parissis & Co. Morogoro

machen die ergebene Mitteilung, dass sie die frühere
Firma **Tsolakis** in **Morogoro** übernommen haben.

Proviant. Konserven. Getränke.

Sonstige Ausrüstungs-Gegenstände.

En gros. - En détail.

Commission. - Import. - Export.

Spedition.

Hotel Kaiserhof TANGA

Große saubere moskitofreie Zimmer.

Vorzügliche Badeeinrichtung.

Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.

Volle Pension 5 Rp. pro Tag.

Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.

Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Tickets

10 Blocs von 1 Rp. 50 H. an
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

M. Nette, Daressalam
Spedition u. Commission.
Zollabfertigung.

Karl Krause, Leipzig

baut seit 1855

**Papier-Bearbeitungs-
Maschinen.**

Heinrich Jordan

Königlicher Hoflieferant, Berlin.
Platzvertretung Daressalam.
Charlotte Zimmermann

Weiß u. bunte Oberhemden.
Sporthemden

Schlafanzüge, Nachthemden.
Panama-Anzüge hell u. grau.
Haus-Jackets.

Herren u. Damen-Tropenhüte
Sport- und Reise-Mützen.

Tischzeuge.

Elegante Damenwäsche.
Promenaden-, und Ausstands-
röcke.

Baby-Wäsche.

Kinder-Waschkleider u.-Hüte
Vorzüglich. Louisiana-Tuch.
Tropenschirme. Koffer.
Wäschesack. Tropenbett.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur

Verarbeitung alle Arten Felle

zu **Teppichen** mit natu-
ralisierten **Köpfen, Klei-
dungs- und Gebrauchsge-
genständen** etc., sowie **Nat-
uralisieren und Aus-
stopfen** von Jagdtrophäen.
Aufträge werden bereitwilligst
beantwortet.



**Auch das
ist die Weltmarke**

Traun Stürken & Devers, G. m. b. H.
Daressalam.

Bekanntmachung.

Hierdurch zeige ich an, dass ich beim Kaiserlichen Bezirksgericht Daressalam als

Rechtsanwalt

zugelassen worden bin.

In grösseren Sachen bin ich bereit auch auswärts tätig zu sein, ohne hierfür Reisespesen zu berechnen.

Daressalam, im September 1908

Heinrich von der Mosel.

Daressalam, Fernandez-Haus, schräg gegenüber Kaiserhof.

Beilagen, Prospekte, * *
* * Preis-Courante etc.

finden durch die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“

die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen u. sind zu richten an die Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94.

Vollständige gebrauchte

Beltausrüstung

Tragstuhl, Blechlocher u. zu verkaufen. Nähere Auskunft in der Expedition d. Bl.

Weltbekannt

sind Thüringer Fleisch- u. Würstwaren. Für den Export nach den Tropen besonders geeignet:
I a Corvelatwurst M. 1.40 u. 1.60 per Pfd.
I a Salami „ 1.40 u. 1.60 „
I a Knackwurst rein Schweinefleisch per Pfd. 1.50.

Philipp Link, Erfurt.
Thüringer Fleisch- u. Würstwarengeschäft.

2 Irish-Terrier

zu verkaufen;

wo? sagt Expedition dieses Bl.

Der grösste Schatz Afrikas sind seine Heilpflanzen. Das beweist der Maddahanid Fluidextrakt B² täglich.

Wer ihn einmal gebraucht hat, wirkt jede andere Medizin zum Fenster hinaus. Für Harn- und Blasenleiden und geheime Krankheiten (Ausfluss) giebt es nichts besseres. Man trinkt täglich dreimal ein halbes Weinglas voll und jeder Schmerz und jedes Brennen hört sofort auf. Ohne Injektionen, ohne Einspritzungen erfolgt die Heilung meist schon nach 3 oder 4 Tagen. Bei Strikturen bewirkt er sofort grosse Erleichterung und behebt die Beschwerden ohne den Gebrauch von Bougies.

Beste Zeugnisse vertrauenswürdiger Personen.
Zwei Flaschen à 150 Gramm Inhalt kosten überallhin franko per Post 15 Rp. = 20 M. = 1 Pf. Sterlg. = 25 Fics. gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

**Maddahanid Compagnie,
Dar-es-Salam, Deutsch-Ostafrika.**

Depots werden vergeben.

Anfragen erbeten.

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Probenr. ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Kronprinz“ Kapt. Volkertsen 25. September 1908.
„Arnold Amsinck“ „ Studd 8. Oktober 1908.
„Admiral“ „ Doherr 16. Oktober 1908.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Kaiser“ Kapt. Pohlenz 25. Septbr. 1908.
„Präsident“ „ Mühlbauer 9. Oktober 1908.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Feldmarschall“ Kapt. Kley 3. Okt. 1908.
„Windhuk“ „ Meyer 24. Oktober 1908.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Markgraf“ Kapt. v. Holdt 24. Sept. 1908.
„Feldmarschall“ „ Kley 4. Okt. 1908.
„Windhuk“ „ Meyer 25. Oktober 1908.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Kaiser“ Kapt. Pohlenz 4. Okt. 1908.
„Reichstag“ „ Jacobsen 25. Oktober 1908.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Kronprinz“ Kapt. Volkertsen 26. Sep. 1908.
„Präsident“ „ Mühlbauer 10. Oktober 1908.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlückung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhau. c. Nach diesem Zeitraum angemeldet. Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
Agentur Daressalam.

Erste und älteste Schlachtereie am Orte.



Knackwurst warm, täglich von 5-7 Uhr abends
Knoblauchwurst
roher und gekochter Schinken
grobe und feine Mettwurst
Hamburger Rauchfleisch
geräucherter Speck.
feinste Tafelsülze
gesalzenes Ochsenfleisch,

auch ger. Ochsenfleisch in jeder Quantität.
reines Flomen-Schmalz in Dosen von 4 Pfd. an;
Verkauf auch pfundweise,
Sauerkohl in Fässern wieder frisch eingetroffen
Salzgurken in Fässern
Voll- und Fettheringe
Schweizer-, Holländer- u. Tilsiter-Käse

Sailer & Thomas.

Africa-Hotel

Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal.
Neuer Biergarten einzig in Zanzibar.
Durchweg elektr. Beleuchtung.
Eigentümer: L. Gerber.

Gold- u. Silbersachen
Curiositäten:

Chaterhoy Kilanje & Co.
Araberstr. No. 68.

Uhrmacher-Fahrräder:

Bhaijibhay Rajbhay & Co.
Araberstr. No. 17

Koloniale Volkswirtschaft.

Die Schwammfischerei in Port Said.

(Nach einem Berichte des österr. Konsula Ritter v. Stepaki-Doliwa in Port Said.)

Bereits im Jahre 1905 hatte eine englische Gesellschaft den Versuch gemacht, von Port Said aus die Tiefseefischerei in der Südostecke des Mitteländischen Meeres zu betreiben. Zu diesem Zwecke hatte man eines jener kleinen Dampfschiffe kommen lassen, welche an der Küste Großbritanniens zum Fischfange auf hoher See verwendet werden. Obwohl die Bemannung des Dampfbootes aus erfahrenen englischen Fischern bestand, die mit den besten Schleppnetzen und sonstigen Hilfsmitteln ausgerüstet waren, blieb das Ergebnis ihrer mehrmonatlichen Arbeit so unbefriedigend, daß sie schließlich nach England zurückgesandt wurden. Nach dieser Misserfolge war es um so überraschender, als im Sommer 1907 allmählich eine Flotte von nicht weniger als 560 kleinen griechischen Fischerbooten in Port Said einlief, um in den dortigen Gewässern die Schwammfischerei zu betreiben. Das Ergebnis der Fischerei, welche nur während des Hochsommers, von Ende Mai bis anfangs September, bei ruhiger See möglich ist, wird auf über 150,000 £ = 3,600,000 K bewertet. Da kraft des Khedivialdekretes vom 24. April 1902 die Schwammfischerei an der ägyptischen Küste nur nach Erlangung eines Erlaubnisscheines gestattet ist, wofür Boote mit einem Mast 400 Piaster Tarif = K. 98.74 und solche mit zwei Masten 800 P. T. zu entrichten haben, erreichten auch die bezüglichen Staatseinnahmen der Küstenbehörde in Port Said im Jahre 1907 eine nennenswerte Höhe. Die gewonnenen Schwämme waren größtenteils feinmaschig, weich und becherförmig von der sogenannten levantinischen Sorte, die im Handel die höchsten Preise erzielt. Die Fischer, welche zumeist von den Sporaden, und zwar hauptsächlich von den Inseln Symi und Kalymnos stammen, bilden eine Art Zunft und arbeiten im Akkord für Käufer des gesamten Ertragnisses, die sich in der Heimat befinden, woselbst die Schwämme auch für den Handel erst zubereitet werden. Mit Ausnahme von einem Quantum im Werte von rund 200 £ = 4800 K, welches die Fischer, die sehr fromm sind, der griechischen Kirchengemeinde in Port Said zum Geschenke machten, kam kein einziger Schwamm direkt auf den ägyptischen Markt.

Von den Fischern werden zwei Methoden angewendet, um die Schwämme vom Meeresgrunde heraufzuholen. Eine Art ist die des Tauchens von kleinen Segelbooten aus; die andere erfolgt mit Hilfe etwas größerer Barken — „Skaphys“ — und besonders konstruierter Schleppnetze. Wie in der Türkei ist auch in Ägypten das Schwammfischen mit Skaphandern verboten, und im Betretungsfalle werden Schwämme und Taucherapparate konfisziert. Die Barken der Taucher haben einen Tonnengehalt von höchstens 3 t und eine Bemannung von sechs bis acht Fischern, die das Boot bei gänzlicher Windstille auch durch Rudern fortbewegen. Mittels eines Blechzylinders, in welchem nach Art eines sehr großen Fernrohres eine dicke Glasscheibe eingefügt ist, und der mit der Glasseite unter den Wasserspiegel geschoben wird, vermögen die Fischer bei ruhiger See den Meeresgrund bis zu einer Tiefe von über 20 m zu beobachten. Sie wissen daher genau, wann sich ihr Boot über einer Bank von Schwämmen befindet, worauf die Arbeit unter Wasser beginnt. Nachdem der Taucher durch einige tiefe Atemzüge seine Lunge entsprechend gebläht hat, springt er kopfüber in die See. Hierbei hat er an seinem Nacken einen genetzten Sack zur Aufnahme der Schwämme befestigt, ist aber sonst gänzlich unbekleidet. In beiden Händen hält er einen schweren Stein, dessen Gewicht ihn nahezu vertikal in die Tiefe hinabzieht. An dem Steine sind eine Schleife zum Anhalten während der Arbeit und ein Tau befestigt welches im Boote von einem Manne gehalten wird und dazu dient, den Taucher wieder einzuholen, sobald er durch ein Zeichen mit dem Tause verlangt. Zumeist bleiben die Taucher eine Minute in der Tiefe, einige unter ihnen sollen jedoch bis zu drei — ja sogar vier — Minuten unter Wasser aushalten können.

Die von den „Skaphys“ — Seglern von 10—25 t — auf dem Meeresgrunde nachgeschleppten Scharnetze sind zumeist 5 m lang und doppelt so breit. Sie sind in einem eisernen Rahmen befestigt, an dessen vier Ecken sich Zugtaue befinden. Die in der Türkei verboten in Ägypten aber bisher noch gestattete Verwendung dieser Schleppnetze ist überaus verderblich; der schwere Rahmen der Netze schabt nämlich den Meeresgrund geradezu ab, was bei dem sehr langsamen Wachstum der Badeschwämme eine rasche Verarmung der Bänke bewirkt. Da das

Tauchen jedoch bei Tiefen über 20—25 m unmöglich wird, können sehr oft nur die Netze verwendet werden, obwohl diese auch noch den Nachteil haben, daß sie die Schwämme häufig zerreißen und beschädigen. Nach dem überaus günstigen Ergebnis der letzten Fangzeit ist zu gewärtigen, daß im Sommer 1908 noch weit mehr Schwammfischer als im Jahre 1907 ihr gefährliches Gewerbe in den Gewässern von Port Said betreiben werden; man rechnet auf 1000 Boote.

Baumwolle in Mittelasien.

Zur Erweiterung der mittelasiatischen Baumwollkulturen trägt im beträchtlichen Masse die neugebaute Orenburg-Taschkender Eisenbahn bei. Die Verfrachtungen werden zwar auch dort wie auf den übrigen Eisenbahnen Russlands durch den Wagenmangel (sowie im Jahre 1906 auch durch Streiks) stark behindert; immerhin ist die neue Linie für den Absatz der Baumwolle von grosser Wichtigkeit und führte auch eine wesentliche Entlastung des früher ausschliesslich benutzten Verkehrsweges über Krasnowodsk-Kaspisches Meer herbei. Zur Organisation des Baumwollhandels wurde im Jahre 1906 eine Börse in Kokand eröffnet, deren erste Arbeit die Einführung eines regelmässigen Sortierens der Turkestan-Baumwolle bildete. Zur Förderung der Baumwollkultur wurde im Ackerbauministerium auch ein besonderes Komitee eingesetzt. Die Aufgaben desselben sind: die Erweiterung der Baumwollplantagen, Bewässerung neuer Ländereien, insbesondere auch mittels Heranziehung von privaten Kapitalien; Verbesserung der Kulturen durch Errichtung von Versuchsstationen, Anstellung von Instruktooren und Anlage von Musterplantagen, Verteilung von gutem Samenmaterial und Verbreitung von vollkommeneren Werkzeugen und Maschinen; Regulierung des Baumwollhandels und des Transportes der Rohbaumwolle durch Festsetzung billiger Tarife; Hebung der Kulturen durch Ermöglichung einer billigen Kredit- und Vorschusserteilung an die Plantagenbesitzer; endlich die Untersuchung der Lage der Bedürfnisse der Baumwollindustrie.

Ein weiteres Moment, das zur Förderung der Baumwollkulturen in Turkestan beiträgt, ist die Verwertung der Baumwollsamens, Herstellung der Baumwollkuchen und deren Export ins Ausland. Diese Handelszweige sind in Turkestan erst neueren Ursprunges. In früheren Jahren hatte Baumwollsamens in Turkestan nur geringen Wert und wurden zu 5—10 Kopeken pro Pud verkauft. Die anfangs errichteten Oelmühlen mussten den Betrieb einstellen. Nach Ausbau der zentralasiatischen Eisenbahn, durch welche der Absatz des Baumwollöles und der Oelkuchen nach dem europäischen Russland und dem Auslande gesichert wurde, begannen allmählich Oelfabriken in Mittelasien zu entstehen. Die Zahl derselben hat in letzter Zeit stets zugenommen, und auch deren Produktion ist in raschem Steigen begriffen. Nach Baumwollöl und Oelkuchen herrscht insbesondere seit 1906 seitens des Auslandes, namentlich Deutschlands, starke Nachfrage und der Handel mit Baumwollsamens und Baumwollöl erhöht beträchtlich die Einträglichkeit der Baumwollplantagen. Der Preis der Baumwollsamens ist inzwischen auf dem Platze auf 35 bis 45 Kopeken pro Pud gestiegen und wird die jährliche Ausbeute an Samen auf ca. 14 Millionen Pud geschätzt. Die Oelmühlen, die ursprünglich von Moskauer Firmen gegründet wurden, gehen allmählich in den Besitz der einheimischen Bevölkerung über, in deren Händen sich die Fabriken rentabler erweisen. Die Maschinen für die Fabriken werden hauptsächlich aus Amerika bezogen.

Rohmaterial für die Kautschukfabrikation.

Im Laufe der letzten Jahre ist in den Kreisen der Kautschukfabrikation immer intensiver darauf hingearbeitet worden, die Fabrikation bis zu einem gewissen Grade von dem Schwanken der Produktion an Kautschuk-Rohmaterial unabhängig zu machen. Dies geschah dadurch, daß sich große Fabriken eigene Plantagen und Faktoreien in den kautschukproduzierenden Ländern (Afrika, Südamerika) einrichteten, um an Ort und Stelle das Rohmaterial zu erhalten. Neuerdings wendet die Industrie, wie die Gummi-Zeitung mitteilt, ihr Interesse auch denjenigen, früher als minderwertig angesehenen Produkten zu, die durch geeignete Behandlung in großem Maßstabe ein wesentlich besseres Rohmaterial ergeben. Das bekannteste Produkt dieser Art ist der Guayule-Kautschuk, der in der Form, wie er zuerst vom Ursprungslande aus auf den Markt kam, fast wertlos schien, jetzt aber, wo große Fabriken ihn im Ursprungslande Mexiko in sorgfältiger Weise gewinnen und durch entsprechende Behandlung von allen Beimengungen befreien, eine gewichtige Rolle spielt. Gegründet wurde diese Guayule-Industrie von einer führenden deutschen Fabrik, den Vereinigten Gummiwaren-Fabriken Harburg-Wien. Dieselbe Fabrik

hat jetzt eben wieder ein ähnliches großes Unternehmen in Harburg ins Leben gerufen, das sich speziell mit der Extrahierung von Kautschuk aus minderwertigen Rohmaterialien befassen wird. Diesen Bestrebungen ist es zu danken, daß die Mittelsorten von Rohkautschuk wieder zu einem angemessenen Preise zu haben sind, und derartige Haussen, wie sie die Gummiindustrie vor 3 Jahren wehrlos über sich ergehen lassen mußte, jetzt kaum noch möglich sind. Die weitere Entwicklung wird voraussichtlich diesen für unsere Kautschukfabrikation sehr aussichtsreichen Weg weiter verfolgen, so daß allmählich die Gewinnung des gereinigten Rohstoffs ganz in den Händen der Industrie liegt.

Der Rückgang der Gummipreise. Von verschiedenen Seiten wurde bestritten, daß der Rückgang der Rohgummipreise in Zusammenhang stehe mit den schwierigen Verhältnissen in den Vereinigten Staaten und der geringeren Aufnahmefähigkeit der dortigen Industrie. Ein Artikel in der „Gummi-Zeitung“ beschäftigt sich eingehend mit dieser Frage und weist überzeugend nach, daß zweifellos Nordamerika als stärkster Abnehmer von brasilianischem Kautschuk von ganz wesentlichem Einfluß auf die Preisbildung dieser Ware ist und die Depression des Marktes sicher der Lage in den Vereinigten Staaten zuzuschreiben ist. Es ist demnach anzunehmen, daß mit der Besserung der nordamerikanischen Verhältnisse auch ein entschiedenes Steigen der Kautschukpreise eintreten wird.

Koloniale Produkte.

Man berichtet unter dem 24. August aus Hamburg:

Erdnüsse: ruhig
Geschälte Mozambique und andere ostafrik. Sorten \mathcal{A} 15,50 bis 14,50
Sesamsaat: ruhig
Helles Zanzibar und buntes Mozambique . . . \mathcal{A} 16,— bis 15,—
Bennisaat nach Qualität . . . „ 16,— „ 14,—
Kopra: langsam nachgebend
Westafrikanische . . . \mathcal{A} 16,— bis 14,—
Ostafrikanische . . . „ 16,50 „ 15,— nach Qualität.

Gummi elasticum: Der Markt ist seit dem letzten Bericht ganz unverändert geblieben. Der Wert für Ia. Batangagummi ist \mathcal{A} 2,40 und für die gewöhnlichen Batangasorten \mathcal{A} 2,15 per 1/2 kg.

Elfenbein: ist ein wenig besser und notiert man für Kamerun-Gabun-Elefantenzähne mit einem Durchschnittsgewicht von 15—16 lbs. \mathcal{A} 10,— per 1/2 kg

Baumwolle: Von ostafrikanischer Baumwolle wurden nur geringe Quantitäten niedriger Ware zu 45 \mathcal{S} verkauft. Der Markt im allgemeinen war nachgebend infolge andauernd günstiger Ernteberichte von Amerika und geringer Konsumfrage. Fully good fair brown ägyptische notieren in Liverpool August 7.17/65 d, November 7.24/64 d, Januar 7.26/64 d. In Togo ist nichts umgegangen, zu 51 \mathcal{S} sind Abgeber im Markt. Middle am. notiert 50 3/4 \mathcal{S} .

Kurse ostafrikanischer Werte.

Vom 13. August 1908.

Gründungs-jahr	Kapital Markt	letzte Zahlende		Nach- frage %	An- gebot %
1906	1250000	10	Afrikanische Kompagnie N.-G.	—	84
1905	1200000	0	Centralafrikanische Bergwerksgesellschaft	—	80
1905	600000	5	Centralafrikanische Seengeellschaft	—	105
1900	418000	7	Deutsche Ngaven-Gesellschaft	—	95
1885	3721000	5	Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft	—	100
	3000000	5	Stamm-Anteile	98	101
1886	400000	0	Deutsch-Ostafrikanische Plantagengesellschaft	—	12
		—	Vorzugs-Aktien	—	80
1903	11495000	3 1/2	Deutsch-Ostafrikanische 3 1/2 % Schuldverschreibungen (vom Reich sichergestellt)	91	92
1898	604000	0	Kaffee-Plantage Sakarre	—	15
			Stamm-Aktien	—	40
1903	447000	0	Kautschuk-Plantage Meanja N.-G.	—	35
1906	1200000	—	Ostafrika-Kompagnie	95	100
1904	21000000	3	Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft	—	—
			Anteile (vom Deutschen Reich mit 3% Zins und 120% Rückzahlung garantiert)	103	104
1895	1500000	0	Nheimische Handels-Plantagengesellschaft	—	35
1897	500000	0	Sigi Bilanzungs-Gesellschaft	—	70
1893	869100	0	Ujambara Kaffeebaugesellschaft	—	—
			Stamm-Anteile	25 \mathcal{S} fr.	30 \mathcal{S} fr.
			Vorzugs-Anteile	45 \mathcal{S} fr.	—
1895	142200	0	Westdeutsche Handels- und Plantagengesellschaft	65	70

